

Der fränkische Friedhof in Olk, Krs. Trier-Saarburg

von

SIEGFRIED GOLLUB

Im Zuge umfangreicher Straßen- und Brückenneubauten im Ortsbereich wurde in den letzten Jahren auch das Hanggelände in der Flur „Auf Besselt“ am Ostrand des Ortes und östlich des Möhner Weges durchschnitten und z. T. abgetragen. Es handelt sich um das Gelände (Abb. 1), von dem schon seit 1919 ein fränkischer Friedhof bekannt ist, über dessen genauere Lage, Größe und zeitliche Stellung bisher aber nur spärliche Angaben vorliegen¹. 1970 und 1971 gelang es nun, bei den ersten und großen Vorarbeiten für den Bau der hier quer durch das Gelände geplanten Umgehungsstraße eine Reihe von Gräbern aufzudecken und zu untersuchen². Leider waren sie z. T. schon stark gestört. Von Grab 13 z. B. waren Fundsituation und Grabgröße nicht mehr zu klären, und von Grab 17 konnten lediglich Geländelage und zwei Fundstücke vom ehemaligen Inventar mit einiger Sicherheit festgestellt werden. Eine Untersuchung der benachbarten Geländestreifen erwies sich zunächst aus technischen Gründen als unmöglich. Erst im Juli und August 1972 bot sich dann hierfür eine günstige Gelegenheit. Im großen und ganzen wird nun wohl der Umfang des Friedhofs erfaßt sein. Vollständige, flächige Abplanierungen im Westteil bis zur alten Steinbruchkante und zur projektierten Abfahrt von der Möhner Straße (nach Windmühle) und im Norden und Nordosten im Bereich der neuen Umgehungsstraße (Abb. 2) ergaben jedenfalls keinerlei Anhaltspunkte für Grabanlagen. Fraglich bleibt lediglich die Ausdehnung nach Süden, da die genaue Lage der hier 1919 im Steinbruchgelände entdeckten zehn Gräber nicht bekannt ist. Der in Frage kommende Geländestreifen dürfte aber nach den heute noch erkennbaren Abbauspuren bis zu 10—15 m südlich der jetzigen Abbruchkante gereicht haben. Die für den Friedhof benutzte Fläche hatte demnach rund eine Größe von 50 × 70 Metern.

Die Untersuchungen im Friedhofsbereich erbrachten insgesamt noch 27 Grabanlagen. Hinzu kommen die Nachbestattungen in den Gräbern 4, 6, 10, 21, 22—23 und eine wahrscheinlich weitere Bestattung (Doppelbestattung?) in Grab 13. Wieviele Gräber der Friedhof ursprünglich besaß, ist allerdings nur schwer abzuschätzen. Zwischen den Gräbern 16 und 20 war das Gelände schon weitgehend abgetragen und schwer zerstört — es liegen aber hier einige Streufunde vor — desgleichen im nördlichen und östlichen Teil. Bei einer ehemals einigermaßen regelmäßigen Belegung sind hier etwa 30—50 Gräber

¹ K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes, Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. B, Bd. 1, 1958, 2. Teil, 103; J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf, 1932, 244.

² Rechtzeitige Mitteilung erfolgte dankenswerterweise durch Ing. R. Resch, Straßenbauamt Trier; die Untersuchungen führten zuerst F. Badry und H. Oberbeck durch, dann G. Brenner mit Verf.; Fotos: H. Thörnig; Pläne: G. Brenner; Zeichnungen und Rekonstruktionen: L. Dahm.

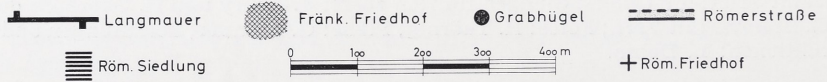
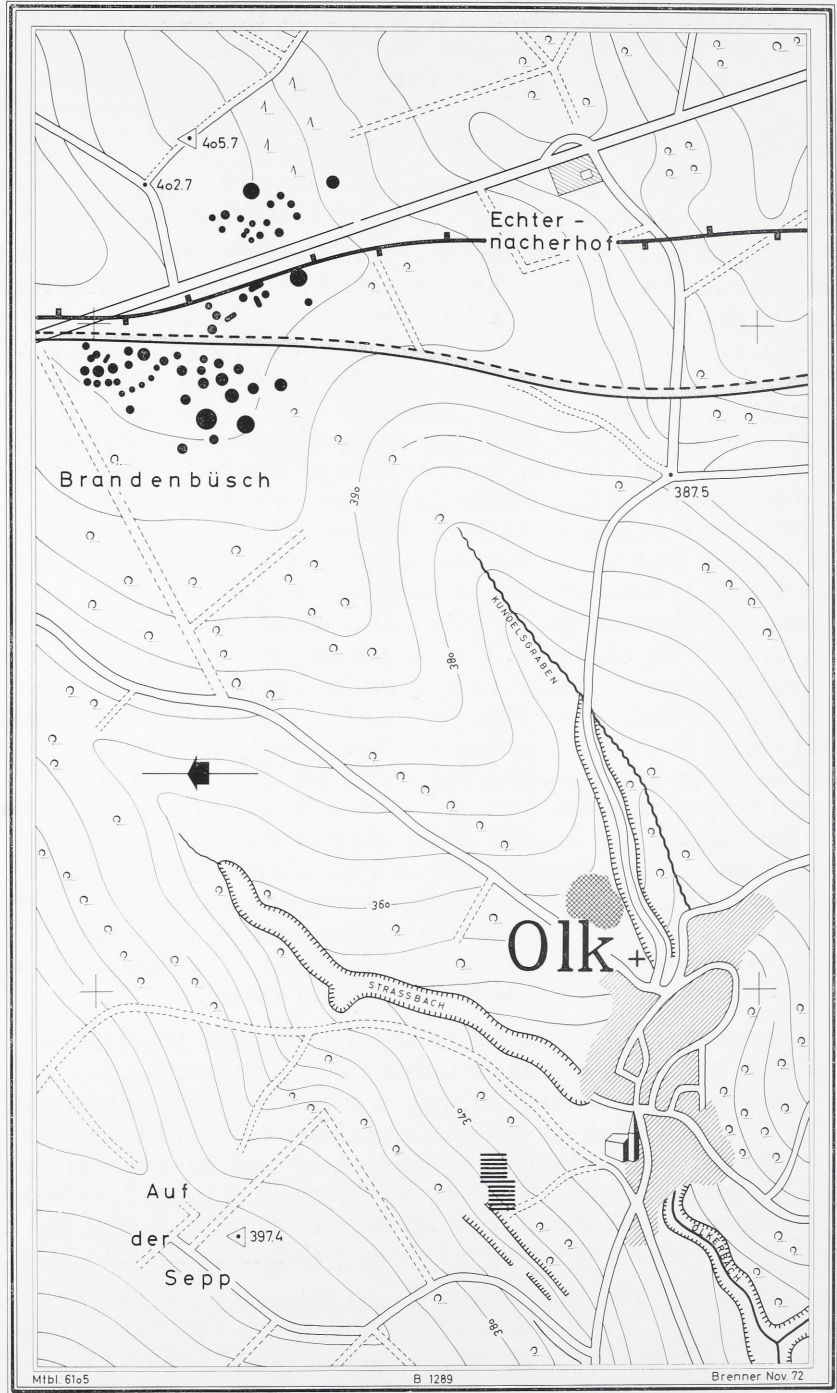


Abb. 1 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Lage des fränkischen Friedhofs

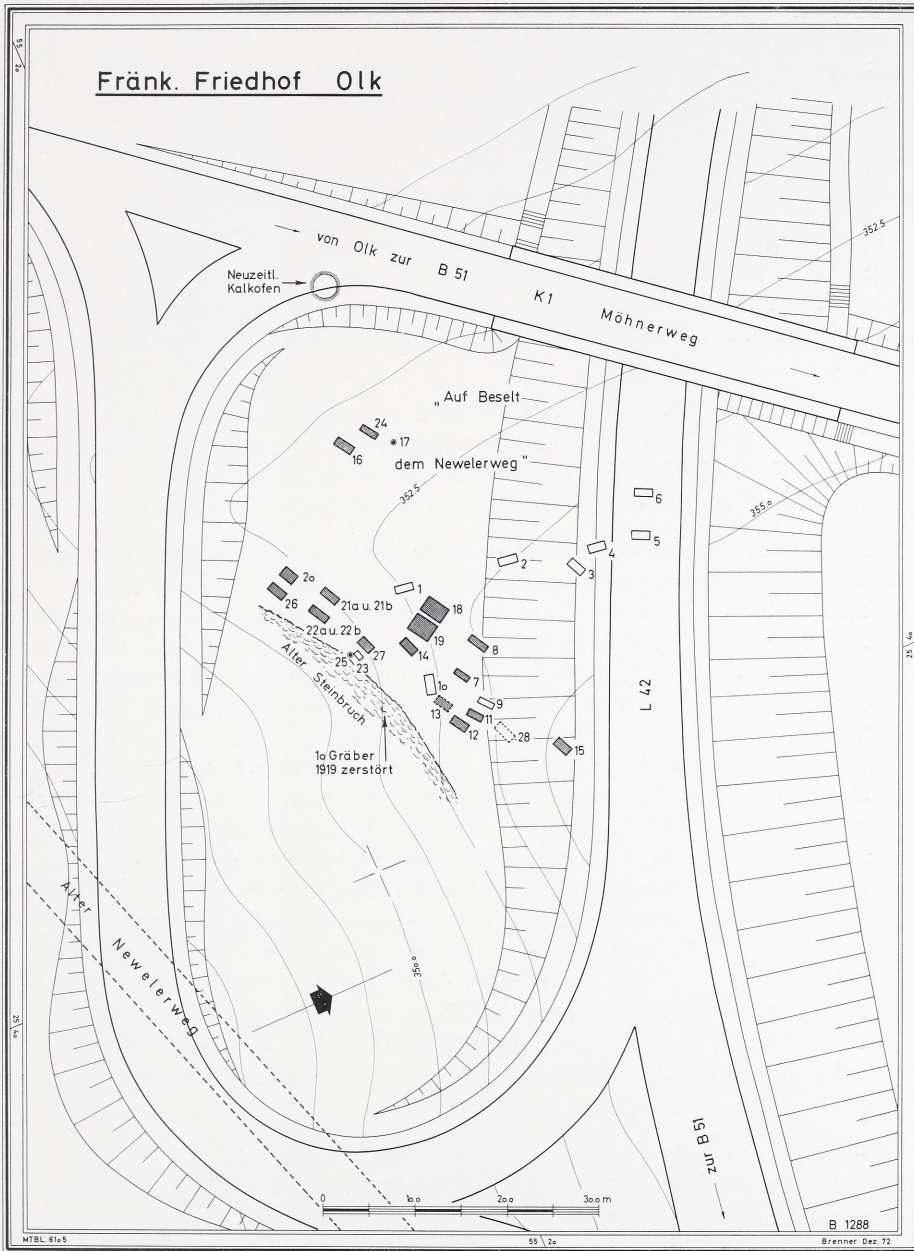


Abb. 2 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Gräberplan und neue Straßenführung, □ = beigabene Gräber

zuzurechnen. Zusammen mit den 1919 zerstörten Anlagen, mit den Nachbestattungen und den übrigen späteren Beisetzungen kann der Friedhof 80—90 Bestattungen umfaßt haben.

Zum Grabbau ergaben die Untersuchungen nur wenig Neues. Die meisten Gräber waren auf Grund ihrer flachen Lage im Oberbau zerstört. Die Grabeinfassungen bestanden durchschnittlich aus Trockenmauerwerk, zu dem der anstehende sehr brüchige, verwitterte und meist kleinplattige obere Muschelkalk verwendet wurde. In einigen Fällen (Grab 3, 10, 21a, 26) sind auch senkrecht gestellte Platten verwendet worden (Abb. 3). Lediglich Grab 20 war mit seiner unteren Partie in den anstehenden Fels eingehauen.

Reste oder Spuren von Holzsärgen oder Totenbrettern waren außer in Grab 8 nicht nachzuweisen. Es fehlten auch die für Särge typischen eisernen bandförmigen Beschläge, die z. B. im Friedhof von Schankweiler mehrmals gefunden wurden³. Vielleicht deuten aber Einzelnägelfunde aus Grab 11 darauf hin.

Aus den alten Berichten über die 1919 gefundenen Gräber ist zu entnehmen, daß die einzelnen Grabanlagen zumeist mit Steinplatten abgedeckt waren, die, wie der Befund in Grab 10 andeutet, in Fällen von Nachbestattungen auch weiter als Unterlagen für spätere Bestattungen benutzt wurden.

Außergewöhnlich sind die beiden im ehemaligen Friedhofszentrum gelegenen und besonders tiefen, kammerartig gebauten Gräber 18—19 (2,60 × 1,80 und 2,60 × 2,00 m). Außer einer beiden Anlagen gemeinsamen Trennmauer (Abb. 3) war von den ehemaligen Grabschachteinfassungen fast nichts mehr erhalten. In Grab 18 fanden sich lediglich in den oberen Wandpartien einige kleinere, senkrecht stehende Steinplatten ohne Zusammenhang. Auch Holz- oder Bohlenwände, die hier vorausgesetzt werden müssen⁴ — die Grabgruben waren in einem Geländestreifen mit besonders starken Lehm- und Gesteinschrottablagerungen eingetieft —, waren nicht nachweisbar. Einen Hinweis bieten vielleicht große Eisennägel. Erst unter den Grabgruben begann das anstehende Gestein. Die Grabgruben selbst waren bei der Aufdeckung mit Kalksteinschrott, vermischt mit Mergel und Lehm, regellos verfüllt. Es ließ sich auch in den untersten Partien keinerlei Schichtung oder Verfärbung nachweisen, aber auch in Grab 18 keine spätere Störung, etwa durch Beraubung, die hier das Fehlen des Saxos erklären könnte. Auch auf den Grabsohlen fehlten alle Spuren von Holzeinbauten. Die auffallende, seitliche Lage der Toten erinnert aber doch sehr an andere Bestattungen ähnlicher Art, wo der Tote auf einem Bett oder in einem Sarkophag beigesetzt war, während der übrige Kammerraum den größten Teil der Beigaben aufnahm⁵.

Die Lage des Beigabengutes zur Beisetzung entspricht mit wenigen Ausnahmen dem üblichen Schema. Auffallend ist die in Grab 7 am Fußende auf-

³ Trierer Zeitschrift, 35, 1972, 222.

⁴ Vgl. z. B. Eisenach Gr. 13, K. Böhner a. a. O. 265 u. Abb. 21; K. Böhner, Das Grab eines fränkischen Herren aus Morken im Rheinland. Führer d. Rheinischen Landesmuseums in Bonn Nr. 4, 1959; 9 f.; zu diesem Thema auch: R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit Bd. A, 1971, 45 ff.; H. Roosens, J. Alenus-Lecerf, Sépultures mérovingiennes au „Vieux Cimetière“ d'Arlon, Archaeologia Belgica 88, 1965, 47 ff.

⁵ Vgl. vor allem das Frauen- und Knabengrab im Kölner Dom: Germania 38, 1960, 91 ff. und 42, 1964, 7 ff.; R. Moosbrugger-Leu a. a. O. 45 ff. u. 48.

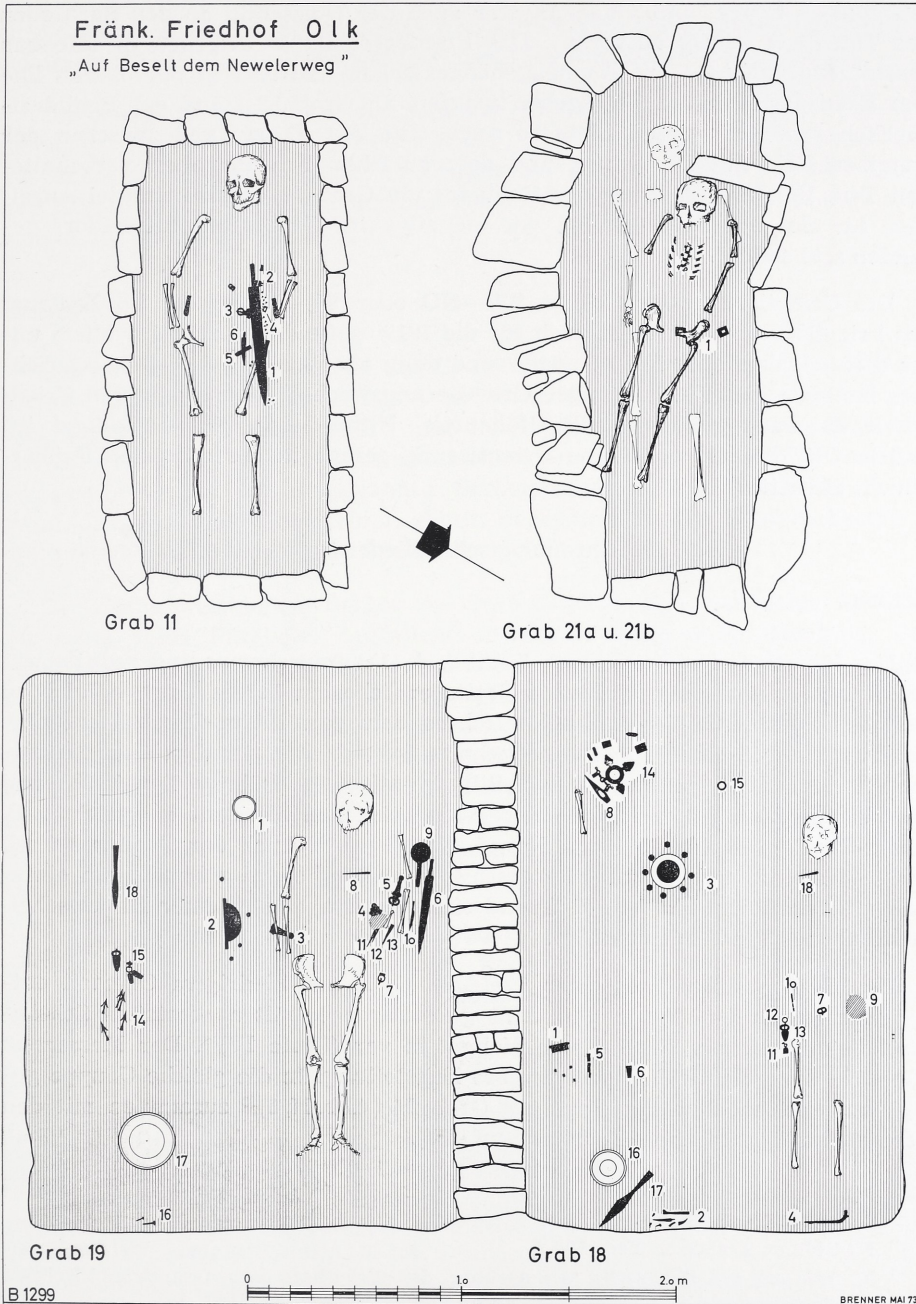


Abb. 3 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Grabpläne

recht stehende Lanzenspitze. In Grab 11 (Abb. 3) war nach der noch faßbaren Verteilung der Beigaben der Sax mit umwickeltem Gürtel beigesetzt worden. In Grab 18 dürfte nach ihrer Lage die Lanze mit Schaft schräg über dem To-

ten gelegen haben, und vielleicht war auch der Holzschild an den Sarg oder das Totenbett schräg angelehnt. Das Pferdegeschirr ist dagegen — offenbar zusammengepackt — mit Riemengehängestücken und Axt in der oberen linken Ecke der Kammer beigegeben worden. In Grab 19 stand der Schild sicherlich senkrecht und bildete so auch eine Art Trennwand zwischen der Kammerhälfte mit Bestattung und dem ausschließlich Beigaben vorbehaltenen Teil. Die Untersuchung des Geländes um Grab 18 ergab keinerlei Anzeichen für eine Pferdebestattung, wie sie etwa im Gräberfeld Rittersdorf gefunden sein sollen⁶.

Die Orientierung der Gräber SW—NO oder W—O herrscht im Zentrum des Friedhofs vor. Das trifft auch für die 1919 gefundenen zu⁷. Vor allem unter den beigabenlosen Bestattungen sind dann aber auch fast S—N ausgerichtete festzustellen. Ein derartiger Orientierungswechsel ist auf anderen Friedhöfen durchaus geläufig (z. B. Hohenfels, Nittel-Geisberg)⁸. Auffallend ist, daß in Olk diese abweichende Orientierung gerade in der spätesten Gräberschicht auftritt.

Chronologische Gliederung

KERAMIK

Der Knickwandtopf aus Grab 7 (Abb. A, 1), grauschwarz und reduzierend gebrannt, ist mit seiner größeren Breite am ehesten in die Gruppe B 5 b zu stellen, in der auch die Variante mit besonders gewölbtem Oberteil auftritt⁹. Die Datierung in einen späteren Abschnitt des 7. Jahrh. ist durch die Schnallenreste mit Schlingenmuster und Silberplattierung (Böhner Typ A 3b) und die Lanzenspitze B 2 gesichert. Demselben zeitlichen Horizont entspricht z. B. dieser Topftyp in Grab 48 von Newel, Krs. Trier¹⁰. Auch der Topf aus Grab 22b (Abb. M, 5) mit gleichmäßig geschweiftem Profil und zehnzeiligem einfachem Rädchenband gehört auf Grund eines Breitsaxes und einer Bronzescheibenfibel vom Typ F in Stufe IV¹¹.

Der Knickwandtopf aus Grab 12 (Abb. C, 1) mit niedrigem Oberteil entspricht dagegen dem Typ B 1 b. Eine gute Parallele mit abgesetztem Schrägrand liegt z. B. aus Grab 2 von Hohenfels vor (Stufe IV)¹². Der Messerrest Typ C in unserem Grab bestätigt diese Zeitstellung. In die gleiche Gruppe gehört am ehesten auch der Topf aus Grab 24 (Abb. N, 6)¹³ zusammen mit den Resten eines Sturzbechers B (frühe Stufe IV).

⁶ K. Böhner a. a. O. 267.

⁷ K. Böhner a. a. O. 2. Teil, 103.

⁸ K. Böhner a. a. O. 261 ff.; die Gräber des Friedhofs von Grandcourt/Belgien (7. Jhd.) sind fast alle S-N orientiert, *Archaeologia Belgica* 56, 1961, 161 f.

⁹ K. Böhner a. a. O. Taf. 2, 14.

¹⁰ *Trierer Zeitschr.* 33, 1970, 113.

¹¹ K. Böhner a. a. O. Taf. 2, 15—16.

¹² K. Böhner a. a. O. Taf. 1, 16.

¹³ K. Böhner a. a. O. Taf. 1, 15.

Das Schälchen aus Grab 18 (Abb. F, 5), aus fein gemagertem bräunlich-rottem Ton mit sandiger Oberfläche, erinnert an die rauhwandigen Randschüsseln Typ D 17b, besitzt aber ein stärker abgerundetes Profil (7. Jahrh.).

Die beiden Krugreste aus den Gräbern 20 und 27 (Abb. N, 5) sind feiner gemagert und geschlämmt (Trierer Ware?). Typenmäßig sind sie schwer einzuordnen, am ehesten noch in die Gruppe der Kleeblattkrüge mit fast kugligen Körpern (D 3). Vertreter aus den Neweler Gräbern 15, 18, 30 und 35 verweisen vor allem in Stufe IV¹⁴.

GLÄSER

Der olivfarbene Sturzbecher aus Grab 8 (Abb. A, 5), sehr unregelmäßig geformt, kommt noch Böhners Typ A am nächsten. Seine Zeitstellung ist aber hier durch eine Lanzenspitze B 1 und die Beschlagplatte einer Gürtelschnalle mit Silberplattierung und Schlingenmustern in Messing (Typ A 3b) in Stufe IV gesichert. Der schon erwähnte Becherrest aus Grab 24 (Abb. N, 1), braun-oliv und senkrecht gerippt, gleicht dagegen eher dem Sturzbechertyp B mit konischer Wandung (frühe Stufe IV).

Der kleine breitkuglige Becher aus Grab 13 (Abb. C, 4) hat bisher im Trierer Land keine Parallele. Auffallend ist die niedrige enge Mündung. Das gelbgrüne Glas ist stark schlierig und blasig, die Unterseite ganz schwach gerippt. Mit seiner breiten gedrückt-kugligen Form ähnelt er einem Becher aus Andernach (7. Jahrh.)¹⁵, besitzt aber nicht dessen ausbiegenden Rand. In der Form näher scheint der dunkelgrüne Becher aus dem Grab 28 von Rommersheim (fr. Eichloch), Krs. Oppenheim zu stehen. Das Grab gehört wohl in das frühe 7. Jahrh.¹⁶. Interessant ist ein ähnlich geformter Becher aus braunrotem Ton aus dem Grab 23 von Merlemont (6. Jahrh.), der vielleicht die Herkunft dieser Form in Glas andeutet¹⁷.

Der T u m m l e r aus Grab 19 (Abb. K, 12), Böhner Typ B, grünlich fast entfärbt, mit ausgebogenem rundem Randwulst, ist noch verhältnismäßig steilwandig. Parallelen etwa von Junkersdorf oder Ciplý datieren in das 7. Jahrh.^{17a}.

¹⁴ Trierer Zeitschr. 33, 1970, 70; K. Böhner a. a. O. Taf. 4, 6—8.

¹⁵ Bonner Jahrb. 147, 1942, 314 u. Taf. 63, 1; ähnlich in Gr. 13 von Hollogne-aux-Pierres, *Archaeologia Belgica* 101, 1967, 38, Abb. 19 u. 63 (Ende 6. Jhd.).

¹⁶ Westdeutsche Zeitschr. 15, 1896, 366 u. Taf. 20, 10; H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln d. Völkerwanderungszeit in d. Rheinprovinz. Rhein. Forschungen z. Vorgeschichte IV, 1940, 343 ff. u. Abb. 136.

¹⁷ *Archaeologia Belgica* 100, 1967, 40, Abb. 30, 8 u. 57 ff., Abb. 43, 2.

^{17a} P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf b. Köln. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. B., Bd. 3, 1967, 82 u. Taf. 19; ähnlich Lommersum, *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 218 u. Abb. 6, 4 (Gr. 5) 25, 5; G. Faider-Feytmans, Les nécropoles mérovingiennes. Les collections d'Archéologie régionale du musée de Mariemont 2, 1970, Taf. 15 u. 104, Ciplý Gr. 333 (7. Jhd.); *Bonner Jahrb.* 148, 1948, Taf. 46, 1 (Rill, gelbbraun).

WAFFEN

Der Sax aus Grab 14 (Abb. E, 10) hat eine noch 35 cm lange und ehem. etwa 4,5 cm breite Klinge. Er gehört zu einer Gruppe mittlerer Breitsaxe, die n. Böhner besonders im Saar-Mosel-Raum verbreitet ist¹⁸. Auf dem Blatt sind beiderseits Rillen angebracht. Die beigegebenen Pfeilspitzen mit Widerhaken, der Rest wohl eines Klappmessers und die einfache Eisenschnalle mit breitem ovalen Bügel und kleiner rechteckiger Beschlagplatte datieren den Sax etwa in die Mitte des 7. Jahrh.¹⁹. Der fast gleichgroße schwere Sax aus Grab 19 (Abb. K, 7) ist beiderseits mit breiten Rinnen versehen, zwischen denen noch auf beiden Seiten unterschiedliche Reste von Flachbandverzierungen²⁰ und Punktkreise, vielleicht auch von einer Tierverzierung erhalten sind. Die Datierung in die Mitte des 7. Jahrh. ist durch das übrige Beigabengut gesichert. Verzierte Saxe kommen allerdings auch später vor. Ein gutes Beispiel bietet das Grab 9 von Walsheim mit einer vierteiligen Gürtelgarnitur²¹. Der Saxrest aus Grab 22b (Abb. M, 2) mit 5 cm Klingebreite dürfte zu einer Gruppe besonders schwerer und großer Breitsaxe gehören, die auch im späten 7. Jahrh. auftreten²². In den gleichen Zeitabschnitt datiert auch der verhältnismäßig kleine Sax mit überlanger Griffangel aus Grab 26 (Abb. N, 1)²³. Der Sax aus Grab 11 (Abb. B, 34) ist auf Grund seiner Länge von noch 66,4 cm, seiner zum Rückenende stark abgebogenen Spitze und der fast geraden Schneide in die Gruppe der *L a n g s a x e* zu stellen. Seine späte Zeitstellung in die 2. Hälfte des 7. Jahrh. ist durch die zugehörige vierteilige Gürtelgarnitur gesichert²⁴.

¹⁸ K. Böhner a. a. O. 141 f.

¹⁹ H. Dannheimer, Die germanischen Funde d. späten Kaiserzeit und d. frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, Bd. 7, 1962, 87 f., Taf. 70 F; zur Entwicklung und Zeitstellung vgl. vor allem R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 21, 1966, 23 ff.

²⁰ Auf einer Seite wie der Sax aus Ehrang Gr. 16 verziert, K. Böhner a. a. O. Taf. 27, 2; ähnliche Musterreste auf Saxen von Hollogne-aux-Pierres, *Archaeologia Belgica* 101, 1967, 19 u. 35 (Abb. 29).

²¹ 12. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 1965, 114, Abb. 2; allgemein dazu: R. Koch, Katalog Esslingen. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, H. 14/II, 37 f.; U. Koch, Die Grabfunde d. Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, Bd. 10, 1968, 83 f. u. Taf. 99; P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber v. Niederstotzingen, Kr. Heidenheim. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, H. 12/I, 1967, 99 f.; R. Moosbrugger-Leu a. a. O. Bd. A, 75 ff.

²² *Trierer Zeitschr.* 35, 1972, 227 (Schankweiler); R. Koch, Kat. Esslingen 37 ff. u. Taf. 60, 4.

²³ z. B. Iversheim, Chr. Neuffer-Müller, Das fränkische Gräberfeld von Iversheim, Kr. Euskirchen. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. B, Bd. 6, 1972, 57; R. Koch, Kat. Esslingen 37; R. Christlein, Marktoberdorf 29 f.; H. Dannheimer, Mittelfranken 85 f.; R. Christlein, Das Alamannische Gräberfeld von Dirlewang bei Mindelheim. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 25, 1971, 14 f., z. B. Gr. 19—20 (Mitte 7. Jhd.); F. Stein, Adelsgräber d. achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, Bd. 9, 1967, 13.

²⁴ R. Koch, Kat. Esslingen 38; R. Christlein, Marktoberdorf 30; F. Stein a. a. O. 13 f.

Die *Lanzenspitze* aus Grab 7 (Abb. A, 7), Böhner Typ B 2, ist vor allem im späten 7. Jhd. vertreten (ähnlich Typ Mergentheim)²⁵. Die verzierte Lanze mit fast durchgehender Blattrippe (Böhner Typ B 6) aus Grab 8 (Abb. A, 1) wird hier in die Mitte des 7. Jhd. zu datieren sein (Typ Dorfmerkingen)²⁶. Auch die kurze Lanzenspitze aus Grab 18 mit rautenförmigem Blatt (Abb. G, 20), Böhner Typ B 3, ist zeitlich spät anzusetzen²⁷. Gleiches wird auch — wenn der Fundzusammenhang mit der messing- und silbertauschierten Schnalle stimmt — für die schmalere Lanze aus Grab 17 (Abb. F, 1) anzunehmen sein und ebenso für die spießförmige Lanze mit schmalem weidenblattförmigem Blatt des Grabes 19 (Abb. K, 5)²⁸.

Die *Axt* aus Grab 18 (Abb. F, 7), besser als Beil mit Hammerende bezeichnet, ist bisher im Trierer Land ohne Parallele. Auch annähernde Vergleichsstücke aus Hailfingen, Döggingen/Baden oder Schleithem/Schweiz und Strée/Belgien²⁹ unterscheiden sich von dem Olker Stück durch ein verbreitertes Schaftloch bzw. durch eine nach oben und unten verlängerte Schafttröhre (6.—7. Jhd.). Es bleibt offen, ob es sich hier noch um eine Waffe oder um ein Werkzeug handelt.

In den Gräbern 14 und 19 fanden sich je mehrere *Pfeilspitzen* mit Widerhaken (Abb. E, 1—3; L, 25—28), Böhner Typ F. Einige Tüllen sind im oberen Teil tordiert. Bei einer der Spitzen ist der untere Teil der Tülle durch zwei Querwülste abgesetzt (Abb. E, 3). Ob die Tüllenenden immer geschlitzt waren, ist nicht mehr nachzuweisen³⁰. Dieser Pfeiltyp war vom späten 6. bis zum 8. Jhd. in Gebrauch³¹. In unseren beiden Gräbern gehört er auf Grund der Beifunde etwa in die 1. Hälfte bzw. Mitte des 7. Jhd. Auffallend ist die große Zahl von fünf Spitzen allein in dem Saxgrab 19.

Die *Pfeilspitze* mit schlank-ovalem Blatt (Abb. N, 5) und *Ganztülle* (Böhner Typ B), die als Streufund zwischen den Gräbern 16 und 20 zutage kam, ist ebenfalls langlebig (6.—7. Jhd.) und hier zu Datierungszwecken nicht brauchbar.

²⁵ R. Koch, Kat. Esslingen 41 (Sirnau Gr. 45 m. Sporn); R. Koch, Bodenfunde d. Völkerwanderungszeit aus d. Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, Bd. 8, 1967, 60; R. Christlein, Mindelheim 15 u. Taf. 8, 19 (Mitte 7. Jhd.); Chr. Neuffer-Müller, Iversheim Taf. 22, 7 u. 24, 4; H. Dannheimer, Mittelfranken 89 u. Taf. 23, C 1.

²⁶ Vgl. vor allem Fundber. aus Schwaben N. F. 18/I, 1967, 207 f. u. Viking 1972, 196 ff. (W. Hübener); R. Koch, Main-Tauber-Gebiet 58 f.

²⁷ R. Koch, Main-Tauber-Gebiet 61; R. Koch, Kat. Esslingen 40 f. u. Taf. 63, C 2; Iversheim, Chr. Neuffer-Müller Taf. 12,5.

²⁸ R. Koch, Kat. Esslingen 40 u. Taf. 6, B 2; 64, B 4; Iversheim, Chr. Neuffer-Müller Taf. 26,1 (Gr. 136).

²⁹ H. Stoll, Die Alamannengräber v. Hailfingen. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit 4, 1939, Taf. 33, 10; F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, Bd. 11, 1970, Taf. 61, 21; R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit. Bd. B, Taf. 16,5; M. C. Barrière-Flavy, Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule du V.—VIII. siècle, Bd. III, 1901, Taf. 18,4.

³⁰ z. B. mit Ganztülle aus Junkersdorf, P. La Baume a. a. O. 29.

³¹ R. Koch, Kat. Esslingen 42; H. Dannheimer, Mittelfranken 91.

SAXSCHEIDENBESCHLÄGE

Von der Scheide des fehlenden Saxes aus Grab 8 sind 32 kleine Bronzeniete mit rechtwinklig abgeknickten Schäften erhalten (Abb. A, 7). Dazwischen verteilt fanden sich ferner drei große bronzene Zierniete mit runden kappenförmigen Kopfplatten, an den Rändern symmetrisch verteilt drei große Löcher mit je einer Rille zum Rand (Abb. A, 6). Auf den Schäften wiesen sie ferner Reste von Ringen auf, die von unten aufgeschoben waren. Diese Zierniete scheinen besonders um die Mitte des 7. Jhd. und später verbreitet zu sein³². Das bestätigen auch ähnliche Niete, aber scheibenförmig und nicht hohl, aus den Gräbern 11, 14 und 19 (Abb. B, 13; E, 5; K, 3). Die beiden Zierniete aus Grab 18 (Abb. G, 27) mit flachen Köpfen sind ebenfalls dreifach durchlocht, besitzen aber parallel zum Rand je eine gegossene Perlleiste³³. Besonders zu erwähnen sind noch vier kleinere scheibenförmige Bronzeniete aus Grab 11 (Abb. B, 5) mit Einfassungen aus gekerbten Silberdrähten, deren Zeitstellung mit den anderen Ziernieten des Grabes übereinstimmt³⁴.

In Höhe der Scheidenmündung des Saxes aus Grab 11 lagen Reste eines bandförmigen eisernen Mundblechs von 3,3 cm Breite (Abb. B, 3), ebenfalls im mittleren und späten 7. Jhd. üblich³⁵. Schmale bronzene Mundbleche, gleich verziert mit je zwei Rillen, fanden sich noch in den Gräbern 18—19 (Abb. G, 26; K, 17). Statt der üblichen Bronzeniete am zusammengedrückten Ende trägt das Blech aus Grab 18 einen durchgehenden Bronzestift mit profiliertem krückenartigem Kopf.

Von bronzenen u-förmig gebogenen Scheideneinfassungen fanden sich lediglich in Grab 18 einige Reste (Abb. G, 28).

SCHNALLEN UND GÜRTELBESTANDTEILE

Die große bronzene Gürtelgarnitur aus Grab 19 (Abb. L, 18—20), Böhner Typ C 1 oder 3, mit hohl gegossenen Beschlägplatten und gleichem Rückenbeschlag gehört zu einer Gruppe von dreiteiligen Garnituren, die vor allem um die Mitte des 7. Jhd. zu datieren ist³⁶. Übereinstimmend ist die Befestigung mit auf der Unterseite angebrachten Steckösen und typisch die ge-

³² K. Böhner a. a. O. Taf. 26,9; R. Koch, Kat. Esslingen 39; gute zeitgleiche Parallelen in den Gräbern 32, 123, 152/153 von Iversheim, Chr. Neuffer-Müller a. a. O. 66, Taf. 108,5; durch Schnalle ebenso datiert: Newel Gr. 17, Trierer Zeitschr. 33, 1970, 110, Abb. C.

³³ Ähnlich Newel Gr. 15, Trierer Zeitschr. 33, 1970, 77.

³⁴ Iversheim, Chr. Neuffer-Müller 58, Taf. 33,2; Hohenfels Gr. 86 m. Langsax, K. Böhner a. a. O. 49 f. u. Taf. 26,8; H. Dannheimer, Mittelfranken 88; Archaeologia Belgica 86, 1965, 22 f. (Lutlommel); vgl. auch Germania 44, 1966, 379 (spätes 7. Jh.); Bonner Jahrb. 160, 1960, 222 u. Abb. 12,3; 26,2—4 (Lommersum).

³⁵ Z. B. Newel Gr. 15, Trierer Zeitschr. 33, 1970, 77; H. Dannheimer, Mittelfranken 170, Taf. 39 E; auch als Bandagierung d. Holzgriffes: R. Christlein, Dirlwang 62, Taf. 8,20; H. Dannheimer, Lauterhofen im frühen Mittelalter. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 22, 1968, 19; K. Böhner a. a. O. 141.

³⁶ R. Koch, Main-Tauber-Gebiet 69, Taf. 57,1—3; Bonner Jahrb. 164, 1964, 93 f. u. Abb. 4,1—2 (Möglingen).

kerbten Ränder der Pseudonietköpfe³⁷. Abweichend sind allerdings die Verzierung mit tief eingravierten Punktkreisen³⁸, der schräg gekerbte Bügelrand und vor allem die auf dem Schilddorn im Guß hergestellte Verzierung. Unter einem liegenden Kreuz ist am Unterrand des Dornschildes ein eingebogener gepunkteter Schlangenleib zu erkennen mit in der Biegung angehobenem Kopf mit zangenförmigem Maul oder Schnabel (Tierstil II?). Zum Gürtel gehören noch vier rechteckige Riemenösen (Abb. K, 14—15), ebenfalls mit Punktkreisverzierung und je zwei Steckösen. Die Gürtelgarnitur in ihrer Zusammensetzung entspricht etwa der des Grabes 63 von Ehrang mit einer Schnalle C 3³⁹.

Grab 13 enthielt Reste einer Gürtelgarnitur mit einer bronzenen Schilddornschnalle (Abb. D, 13) ohne Beschlägplatte (Böhner Typ A 6). Der Schnallenbügel ist im Querschnitt dachförmig und gleicht in der Form einem Stück aus Eisenach Gr. 07/10 (K. Böhner a. a. O. Taf. 36, 1). Außer der übereinstimmenden Verzierung mit Punktkreisen sind noch Riefengruppen angebracht. Aus dem Rahmen fallend ist der beiderseits rechteckig ausgeschnittene Dornschild mit vor der halbrunden Schildbasis und am Dornansatz ausgebildeten Querstegen (6.—7. Jhd.)⁴⁰. Der zugehörige bronzene Zwillingsniet in Schildform (Abb. D, 12) ist bisher im Trierer Land unbekannt. Diese paarig zusammengewachsenen schildförmigen Niete sind aber u. a. in Grabfeldern zwischen Somme und Mosel verbreitet⁴¹. Gerade unser Stück hat gute Parallelen auch in der Verzierung z. B. in den Friedhöfen von St. Gilles/Ostflandern oder Charnay/Saône-et-Loire⁴². Die zugehörige Riemenzunge (Abb. D, 11) mit Kerbband ähnelt einem Stück von Nittel-Geisberg, dazu eine Schnalle mit festem Beschläg (Böhner D 2), die in das 7. Jhd. datiert wird⁴³.

³⁷ Böhner a. a. O. 22, Taf. 40, 1 (Eisenach Gr. 14); J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 6, 1955, Taf. 26, 6; R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit 131 f., Taf. 25; P. La Baume, Junkersdorf 90 f., Taf. 29 (Gr. 447); H. Dannheimer, Erpolding-Mühlthal. Veröff. d. Komm. z. Archäolog. Erforschung d. spätrömischen Raetien 7, 1968, 19, Taf. 5, 3—5; 12. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 1965, 115, Abb. 3, 8—10; J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monographien z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 9, 1953, 25, Taf. 4, 12; Bonner Jahrb. 148, 1948, 271, Abb. 13, 9 (Rill); R. Brulet, Répertoires Archéologiques B, Bd. 5, 1970, 95 f., Abb. 60, 4 (Strée, Gr. 25); G. Faider-Feytmans a. a. O. Taf. 71, 140 (Haine-Saint-Paul); Grandcourt, Le Pays gaumais 27—28, 1966/67, 166 u. Abb. 3.

³⁸ Bonner Jahrb. 148, 1948, 271 f., Abb. 13, 9 (Rill).

³⁹ K. Böhner a. a. O. 189 f. Schnalle Typ C 3; vier Riemenösen auch bei diesen Gürteln wie Bülach, J. Werner a. a. O. 47, Abb. 6, 4 u. Taf. 4, 12; P. Paulsen, Niederstotzingen Taf. 85, 2 (Gr. 2).

⁴⁰ Zu dieser Schildausbildung: M. Neess, Rheinische Schnallen d. Völkerwanderungszeit, Bonn 1935, 15 f. u. Abb. 32, 35 (Andernach, Remagen).

⁴¹ Zusammenfassend: W. Hübener, Schildförmige Gürtelhaften d. Merowingerzeit in Spanien und Mitteleuropa. Madrider Mitteilungen 3, 1962, 152 ff. u. Abb. 8; R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit 126 f. Für Belgien sind Dornschildniete zu den Listen von W. Hübener nachzutragen, G. Faider-Feytmans: Taf. 43—45, Trivières; Taf. 71, u. a. 1 Doppelniete in Haine-St. Paul; ferner: Cibly, Gr. 188, 198, 227, 339, 684, 718, 789—91, 878, fast alle Gräber mit zwei und mehr Schilddornnieten.

⁴² *Archaeologia Belgica* 41, 1958, Taf. 12, 17; H. Baudot, Mémoires sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne, découvertes en Bourgogne 1860, Taf. 10, 30.

⁴³ K. Böhner a. a. O. 192, Taf. 43, 8.

Die kleine Bronzeschnalle aus Grab 16 (Abb. F, 3) gehört wohl am ehesten in die Schuhschnallengruppe B 4. Größe (Lg. 5,4 cm) und Lage an den Unterschenkeln der Toten sprechen nicht dagegen. Ihre Datierung in das mittlere 7. Jhd. ist durch die beigegebenen opakgelben Perlen und auch durch das Messer Typ C gesichert.

Die in Bauchmitte des Toten in Grab 18 gefundene kleine Bronzeschnalle (Abb. G, 31) stammt sicher von einem schmalen Riemen (Leibriemen?) von etwa 2 cm Breite. Der hohle dachförmige Rahmen ohne besondere Dornaufgabe ist mit Riefen verziert. Die Schnalle ähnelt in Größe, Dornform und Verzierung Stücken aus Gräbern des 7. Jhd., die z. T. bereits nicht mehr eine vierteilige Gürtelgarnitur führen⁴⁴.

Die große dreiteilige silbertauschierte Gürtelgarnitur aus Grab 13 (Abb. C, 1—3) war z. T. schon stark zerstört. Beschläg und Gegenbeschläg dürften trapezförmig gewesen sein, vielleicht sogar mit Schwalbenschwanzenden, wie etwa eine Garnitur aus Newel Grab 72⁴⁵. Das die gesamte Fläche bedeckende Ziermuster besteht aus einem quer gestrichelten unregelmäßigen Bandgeflecht mit Zwischenplattierungen (etwa Böhner Typ B 1). Allerdings ist eine Kombination mit Tiermustern wie etwa Nittel-Geisberg (Böhner Taf. 53,4) oder in Grab 32 von Iversheim nicht klar zu erkennen⁴⁶. Einzelne Teile des Ziermusters, wie die in der Mitte des Rückenbeschlägs als Vignetten wirkenden, sanduhrförmigen kurzen plattierten Streifen (schwach eingeschnürt)⁴⁷ oder das doppelte Wabenmuster auf dem Schilddorn finden sich z. B. auf Schnallen von Villey und Lezéville⁴⁸. Diese vignettenartigen eingeschnürten Zwischenstücke zeigen auch schweizerische Schnallen als senkrechte Trennung (gestrichelt oder plattiert) zwischen liegenden Achterschleifen⁴⁹. Die Datierung unserer Schnalle etwa in die 1. Hälfte des 7. Jhd. ist wohl gesichert⁵⁰. Von der messing- und silbertauschierten Schnalle aus dem zerstörten Grab 17 (Abb. F, 2) ist leider die Beschlägform nicht mehr zu bestimmen (trapezförmig?). Die in Messingfäden eingelegten Schlingenmuster zwischen Silberplattierungen gleichen dem Dekor später Schnallen aus Iversheim (Mitte 7. Jhd.)⁵¹. Spät sind auch die Reste der schmalen trapezförmigen Schnallen-

⁴⁴ Dazu: R. Christlein, Dirlawang 10 f. u. Taf. 15, 19; J. Werner, Bülach 24 ff.; J. Werner, Münzdatierte Austrasische Grabfunde. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit 3, 1935, Taf. 14, 11 (Müngersdorf).

⁴⁵ Trierer Zeitschr. 33, 1970, 119, Abb. M, 6.

⁴⁶ Chr. Neuffer-Müller a. a. O. Taf. 3 (Iversheim, 2. Hälfte 7. Jh.).

⁴⁷ Auf einer Schnalle von Waha z. B. als stilisierte menschliche Figur gedeutet: B. Trenteseau, La Damasquinure mérovingienne en Belgique. Diss. Archaeologicae Gandenses 9, 1966, 166 u. Abb. 42.

⁴⁸ E. Salin, Le Haut Moyen-Age en Lorraine, Paris 1939, Taf. 12, 2; ders., Le cimetière barbare de Lezéville, 1922, Taf. 5, 3.

⁴⁹ R. Moosbrugger-Leu, Die frühmittelalterlichen Gürtelbeschläge der Schweiz. Monographien z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 14, 1967, 56, Abb. 9 (Bern-Bümplitz u. Erlach); ders., Merowingerzeit a. a. O. Taf. 36.

⁵⁰ R. Christlein, Marktoberdorf 42; R. Koch, Kat. Esslingen 30.

⁵¹ Chr. Neuffer-Müller a. a. O. 64 ff. u. Taf. 25 (Gr. 131).

beschläge aus den Gräbern 7 und 8 (Abb. A, 2—3); A, 4) mit Spuren von Silberplattierungen und Schlingenmustern aus Messingfäden⁵².

Eine vierteilige Gürtelgarnitur fand sich zum Sax aus Grab 11. Die Lage der einzelnen Beschläge ist allerdings nicht zu rekonstruieren, da der Gürtel um den Sax gewickelt war. Auch sind einzelne Stücke zu sehr zerstört. Zur eisernen Schnalle mit festem, schmalem trapezförmigem Beschlag mit einem Kupferniet (Abb. B, 8) gehört die rechteckige rahmenförmige Riemenöse (Abb. B, 1) mit zwei abgebrochenen Steckösen. Ob die sehr lange Riemenzunge mit drei Kupfernieten (Abb. B, 25) am Hauptriemen angebracht war, ist kaum denkbar, da sie breiter als der Schnallenrahmen ist. Hier paßt eher die bronzene Riemenzunge (Abb. B, 20) die auch lagenmäßig (schräg über dem mittleren Saxteil) das Riemenende andeuten dürfte. Von den Vertikalbeschlägen mit je zwei Steckösen sind noch sieben erhalten. Die Nebenriemenzungen sind verschieden. Drei besitzen drei Kupferniete, eine weitere ist abgebrochen (Abb. B 23—25, 32—33). Auch die abgebrochene Zunge (Abb. B, 21) könnte auf Grund ihrer Länge drei Niete besessen haben. Vier Zungen haben zwei Niete, dazu ein Stück, bei dem ein Niet erhalten ist (Abb. B, 28—31). Die beiden Beschlägreste (Abb. B, 11—12) mit abgesetzter runder Endscheibe bzw. Ansatz zu einer solchen dürften dagegen vom rückwärtigen Gürtelbehang ohne Nebenriemen stammen⁵³.

Vom Gürtel aus Grab 14 sind nur eine Eisenschnalle mit rechteckigem Laschenbeschlag (Abb. E, 15) und eine 8,1 cm lange Riemenzunge mit kleinem kupfernem Gegenblech (Abb. E, 4) erhalten. Eine in der Nähe gelegene bronzene ovale Aufhängeöse mit rechtwinkligen Fortsätzen (Abb. E, 8) und eine rahnenförmig-rechteckige Öse (Abb. E, 16) mit rechtwinkligen Ansätzen und Spuren einer stangenförmigen Achse, vielleicht in Funktion einer Schnalle mit festem Gürteldurchzug (Böhner Typ A 7, Taf. 36,5), sind wohl zum Saxgehänge zu rechnen.

Eine kleine eiserne Gürtelgarnitur lag in Grab 18 in der Nähe der Saxscheidenbeschläge. Von der Schnalle fand sich allein der Dorn mit zwei Kupfernieten (Abb. G, 15). Eine trapezförmige Beschlagplatte (Abb. G, 14) mit Kupfernieten hat am Kopfende einen bandförmigen Fortsatz (vielleicht Ansatz zu einem Schnallenrahmen). Die Riemenzunge (Abb. G, 19) und das rechteckige Rückenbeschlag (Abb. G, 17) sind noch die einzigen Bestandteile, die mit Sicherheit dieser Garnitur zugerechnet werden können. Möglicherweise stammt der dabei gelegene Eisenring mit angerosteten Kettengliedern (Abb. G, 30) von einem Saxgehänge. Eine Eisenschnalle mit trapezförmigem Laschenbeschlag, abgesetztem Endknopf und drei Kupfernieten (Abb. M, 36) lag im linken Teil von Grab 19. Dabei fand sich ein Eisenring mit Resten dreier angehängter trapezförmiger Beschläge mit Kupfernieten (Abb. L, 32—33), die auf den abgebrochenen Enden sicher noch je 1 Niet besaßen. Die Bestimmung des Gehänges ist unklar. Zusammen mit der Schnalle

⁵² K. Böhner a. a. O. 202 f. (Typ A 3b); J. Werner, Bülach 35 u. Taf. 23, 3; Newel Gr. 52, Trierer Zeitschr. 33, 1970, 83 f. u. Abb. G.

⁵³ Zur Rekonstruktion vor allem: R. Christlein, Dirlewang 26 f. u. Abb. 9; ders., Marktoberdorf 94 ff.

dürfte es am ehesten noch vom Leibriemen stammen⁵⁴ (Saxbefestigung oder Taschengehänge?). Die zum Saxgürtel in Grab 26 gehörige Eisenschnalle besitzt eine langschmale ehemals profilierte Beschlägplatte (Abb. N, 2) mit Laschenbefestigung. Spuren von Nieten waren nicht mehr festzustellen. Vom Gürtel in Grab 21b waren lediglich zwei bronzene rechteckige Aufhängeösen (Abb. M, 10) und Reste einer größeren eisernen Beschlägplatte mit kupferner Stecköse und gekerbter Nietkopfhülse erhalten (Abb. M, 3). Ob diese Teile ehemals zusammengehörten, ist nicht gesichert. Einfache ovale Eisenschnallen ohne Beschläg fanden sich ferner in den Gräbern 22b und 27 (Abb. M, 9; N, 1).

TRINKHORNBSCHLÄGE

Eine besondere Überraschung waren die verhältnismäßig gut erhaltenen Bronzebeschläge in den Gräbern 13 und 18. Das 2,8 cm breite Bronzeblech mit übereinandergelegten Enden aus Grab 13 ist auf der Mündungsseite mit einem riemenförmig gebogenen Bronzeblechstreifen eingefast, der wiederum mit vier darübergelegten kurzen senkrechten Bändern am Horn vernietet war. Den unteren Abschluß bildet ein aufgenietetes rillenverziertes Band (Abb. D, 18). Anhand der Bronzeniete, deren Schaftenden in gleichmäßigem Abstand rechtwinklig umgebogen sind, läßt sich die Stärke des verwendeten Horns auf etwa 1,5 mm Wandungsstärke berechnen⁵⁵. Der äußere Mündungsdurchmesser beträgt 6,4 cm. Die Aufhängevorrichtung war in der völlig zerstörten Grabanlage nicht mehr gefunden worden. Die auf 1,5 cm Länge übereinandergelegten Enden des Umfassungsblechs weisen zwei nebeneinanderliegende Löcher mit Rostspuren auf, in die wohl eine Tragöse eingelassen war. Ähnliche Größe (Dm. etwa 6,8 cm) hatte auch der Beschlag aus Grab 18 (Abb. J, 45). Die hier angebrachten senkrechten Befestigungsbänder, rillenverziert, reichen aber über die Gesamtbreite der Bronzeblechmanschette. Dafür fehlte ein Blechstreifen als unterer Abschluß. Als Abschluß nach unten waren dafür fünf dreieckige Zierbleche angebracht, die mit dem senkrechten Befestigungsstreifen zusammen vernietet und außerdem aber noch in mittlerer Höhe direkt auf dem Horn durch Niete befestigt waren (Abb. J, 45a—b). Von diesen preßblechverzierten Beschlägen sind noch vier größtenteils erhalten. Die Wandungsstärke des verwendeten Tierhorns betrug hier etwa 2—2,5 mm. Von den Tragevorrichtungen beider Hörner fanden sich leider keinerlei sicher deutbaren Bestandteile. Nach den Befunden in dem Frauen- und dem Knabengrab im Kölner Dom⁵⁶ trugen die Trinkhörner unterhalb der Mündung einen eingelassenen Knopf oder Ring und am Ende vor der Spitze einen Ring, der vor der massiven Hornspitze durch ein Metallband befestigt war

⁵⁴ In Gr. 14 A von Comblain-Fairon fand sich eine ähnliche Hängegarnitur. Sie wird hier als Teil eines Pferdezaumzeuges gedeutet: *Archaeologia Belgica* 125, 1971, 20 u. Abb. 5, 7; ebenso G. Fingerlin, *Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen u. Merdingen in Südbaden. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, Bd. 12, 1971, 203 u. Taf. 31, 12.*

⁵⁵ Berechnung u. Rekonstruktionen durch L. Dahm.

⁵⁶ O. Doppelfeld, *Das fränkische Frauengrab unter dem Chor des Kölner Domes, Germania* 38, 1960, 105; ders., *Das fränkische Knabengrab unter dem Chor des Kölner Domes, Germania* 42, 1964, 26 ff. u. Abb. 14.



Abb. 4 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Grab 18, Trinkhornbeschläge

bzw. an einem durch das Horn getriebenen Splint hing. Das Material der Kölner Stücke besteht aus Ziegenhorn. Das Horn aus dem Knabengrab hatte mit der durch Silberblech umbörtelten Kante einen Mündungsdm. von 5 cm und war 14 cm lang, das Horn aus dem Frauengrab einen Mündungsdm. von 6,5 cm bei einer Länge von über 21 cm. Diese Größenverhältnisse stimmen etwa auch mit denen unserer Trinkhörner überein. Der an einer Seite stärker abgeschrägte Beschlag des Hornes aus Grab 18 dürfte vielleicht durch ein stärker gebogenes Tierhorn bedingt sein. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich dann der Tragering. Wie das an dieser Stelle zerstörte Blech zeigt, scheint er mit seiner Halterung herausgerissen zu sein (Abb. 4). Eine ähnliche Tragevorrichtung besaß auch das Trinkhorn von Hailfingen⁵⁷, hier mit zwei in größerem Abstand nebeneinander auf dem Mundblech angebrachten Ringen. Der erheblich größere Mündungsdurchmesser von 11 cm läßt allerdings kaum noch an Verwendung eines Ziegenhorns denken, eher an Rinder- oder Stierhörner⁵⁸. Eine weitere Parallele zu Trinkhornbeschlügen bietet dann ein manschettensförmig gebildetes Bronzeblech von 4 cm Breite und 6,8 cm Mündungsdm. von Bern-Neuenegg⁵⁹ mit gebördeltem Rand und ohne eigene Befestigungsbänder. Auch hier scheint an der Stelle, an der die Blechenden übereinander genietet waren, ein Aufhängering (Eisen) gesessen zu haben. Ähnliche Größe, auch ohne eigene Befestigungsbänder, hat dann ein Trinkhornbeschlag aus Grimmelschhofen/Südbaden (Mündungsdm. 6,4 cm, Blechbreite 2,3—2,4 cm)⁶⁰. Das dazu verwendete Silberblech trägt ebenfalls auf den

⁵⁷ H. Stoll, Hailfingen 66, Taf. 9, 11.

⁵⁸ Vgl. Vorgeschichte d. dtsh. Stämme Bd. II, 1940, 777 u. Taf. 332, 335 (Langobardische Trinkhornbeschlüge, 1. Jh.).

⁵⁹ R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit 254 f. u. Taf. 67, 43.

⁶⁰ F. Garscha, Südbaden 63 u. Taf. 111, 15.

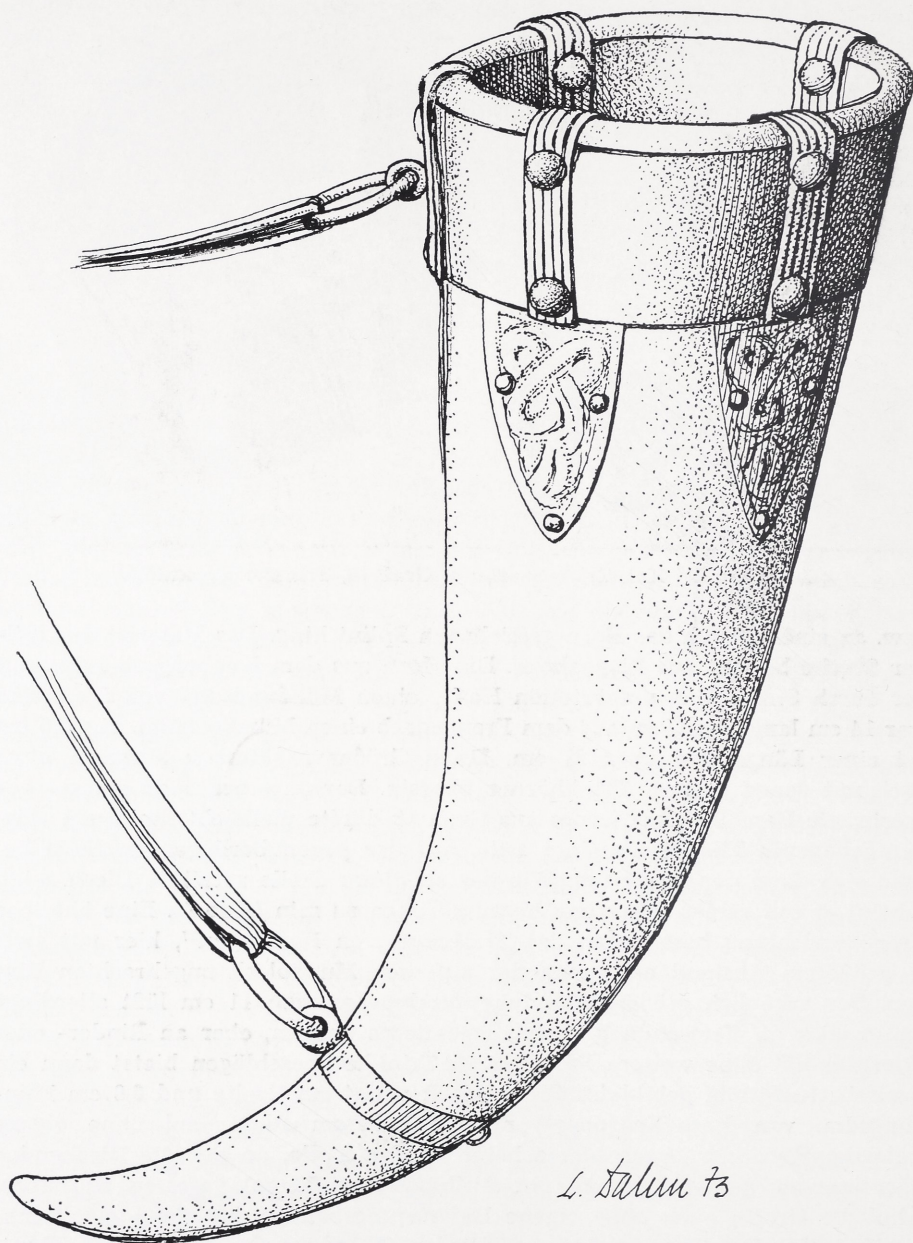


Abb. 5 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Grab 18, Rekonstruktion des Trinkhorns,
ca. 1 : 1

hier durch Lötten verbundenen Blechenden eine in einem Scharnier bewegliche Ringöse. Ein Trinkhornbeschlag aus Sutton Hoo besitzt außer dem breiten

Mundblech auch am Unterrand ansetzende dreieckige Zierbleche⁶¹, ebenso ein Trinkhorn von Taplow (England)⁶².

Die ursprüngliche Form des Olker Trinkhorns (Grab 18) wird anhand der aufgeführten Parallelen und der Befunde etwa der von L. Dahm entworfenen Rekonstruktion entsprechen (Abb. 5). Das Horn aus Grab 13 dürfte etwas kleiner gewesen sein. Die Beschläge aus den Olker Gräbern sind wohl in die Mitte des 7. Jhd. zu datieren. Die dreieckigen Zierbleche (Abb. J, 45 b) haben außerdem ein eingepreßtes Ornament mit Flechtband und völlig zerrissenem Tierstil, das für diese Zeit bezeugt ist⁶³.

SCHILDBUCKEL

Nur in den Gräbern 18 und 19 waren Schildbuckel beigegeben. Zu beiden fanden sich noch 7 bis 8 flache scheibenförmige Niete von 2—2,2 cm Dm., die z. T. vielleicht auch zum Schildrand gehörten⁶⁴. Der Typ des hier vertretenen Schildbuckels ist einheitlich (Böhner Typ C). Der verhältnismäßig niedrige, fast kegelstumpfförmige Unterteil (Kragen) mit flach-kegelförmiger bis abgerundeter und etwas überstehender Haube gleicht bestimmten, noch um die Mitte des 7. Jhd. gebräuchlichen Formen⁶⁵. Hierzu gehört auch noch ein profiliertes Griff, wie er in Resten in Grab 18 (Abb. F, 3) erhalten war.

SPOREN

Allein in Grab 18 fand sich ein Sporen (Abb. G, 11) quer zum linken Fuß des Toten. Ihm fehlt eine Seitenstange. Er gehört zur Gruppe der Schlaufen-sporen mit stabförmigen Bügeln, breitem bandförmigem Fersenbogen und kurzem breitem Stachel. Verzierungen waren nicht festzustellen. Die Schlaufe des erhaltenen Bügels ist in diesem Fall von innen angeschmiedet. Gut vertreten ist dieser Typ z. B. im Grab 70 von Mindelheim (2. Drittel 7. Jhd.)⁶⁶. Zeitlich tritt er offenbar zusammen mit Typen auf, deren Bügel an den Ösen zu Platten verbreitert sind⁶⁷.

BRONZEBECKEN

Das in Grab 19 gefundene Becken (Abb. K, 13) besitzt einen Perlrand. Spuren für einen angelöteten Standring waren nicht zu erkennen. Mit seiner

⁶¹ R. L. S. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-Burial*, London 1951, 28 u. Abb. 9.

⁶² N. Aberg, *Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit* 1922, 177 Abb. 269 A, 5.

⁶³ Vgl. z. B. ähnliche Ornamentik auf gegossenen Bronzeriemenzungen von Markt-oberdorf, R. Christlein a. a. O. 80 u. Taf. 69, 5—6; zur zeitlichen Stellung der Trinkhörner bis in das 8. Jh. vgl. R. Moosbrugger-Leu, *Merowingerzeit* Bd. A, 255.

⁶⁴ K. Böhner a. a. O. 178.

⁶⁵ H. Dannheimer, *Mittelfranken* 94 f. u. Taf. 23, C 2; 29, 16; Chr. Neuffer-Müller, *Iversheim* z. B. Taf. 12, 24 (Gr. 77); 19, 9 (Gr. 107); 28, 2 (Gr. 140); R. Koch, *Kat. Esslingen* 41 u. Taf. 10, 6 (I. H. 7. Jh.); *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 223 (Lommersum).

⁶⁶ J. Werner, *Mindelheim* 9 u. Taf. 33, 14; W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg*. *Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit* 1, 1931, 76 u. Taf. 67 A, 7 (Nürtingen); *Fundber. aus Schwaben* N. F. 18/I, 1967, 203, Abb. 2 (Goldberg/Ries).

⁶⁷ R. Moosbrugger-Leu, *Merowingerzeit* 114 f. u. Taf. 21, 11. 13; J. Werner, *Bülach* 65 f. u. Taf. 38, 23.



Abb. 6 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Grab 18, Trense vor der Restaurierung, linker Knebelring mit Rest des Knochenkebels

steilen Wandung gleicht es z. B. einem Becken mit glattem Rand aus Sinz (um 600)⁶⁸. Beide Typen sind noch bis in das 7. Jhd. vertreten⁶⁹.

DAS PFERDEGESCHIRR

Die in der linken oberen Ecke der Grabkammer 18 zusammengepackt deponierten Eisensachen (Nr. 14 des Grabplanes, Abb. 3) fielen wohl schon bei der Aufdeckung durch ihre Menge auf. Auch ließen die sofort erkennbaren Riemenverteiler mit ihren anhängenden Beschlägen etwas Besonderes vermuten. Aber erst nach grober Reinigung und anschließendem mühsamen Lösen und Abschleifen der dicken Rostschichten auf den einzelnen Stücken in der Werkstatt mit Hilfe zahlreicher Röntgenaufnahmen (vgl. den Bericht von R. Wihr S. 277) wurde dann zur Gewißheit, daß hier ein für die fränkische Epoche des Trierer Bereiches einzigartiger Fund zutage gekommen war. Bedeutungsvoll ist vor allem die Tatsache, daß nun die Beschläge einer fast vollständigen Schirring eines Reitpferdes vorliegen, die zudem noch äußerst prachtvoll und reich verziert sind. Nach den Rekonstruktionen der Kopf- und Zaumzeuge von P. Paulsen, J. Werner, R. Moosbrugger-Leu und den Bespannungen von

⁶³ K. Böhner a. a. O. 70 u. Taf. 7, 10—11.

⁶⁹ H. Roosens, J. Alenus-Lecerf, Arlon 162, Gr. X—XI; P. La Baume, Junkersdorf Taf. 6, Gr. 81 (6./7. Jh.); R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 252 ff.; F. Fremersdorf, Das fränkische Gräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit 6, 1955, 128, Taf. 12, 17 u. 16, 28 (ebenfalls steilwandig); Bonner Jahrb. 163, 1963, 433 f. (Lamersdorf).

Vendel⁷⁰ besteht wohl an dem Verwendungszweck der meisten Beschlagteile kein Zweifel.

Die Trense (Abb. G, 32), eine zweiteilige Knebeltrense, zeigt entgegen der sonst üblichen Konstruktion einige Besonderheiten. In die größeren inneren Ringe beiderseits der runden kräftigen Gebißstangen sind rechteckige eiserne Laschen mit je zwei Nieten für die Riemen des Kopfgestells eingehängt. Die Knebel bestanden aus Tierhörnern. Nach dem Befund (Abb. 6) waren sie in der Mitte eingeschlitzt zur Aufnahme der Enden der Kopfriemenlaschen. Ein gutes Beispiel für diese Befestigungsart bietet ein Gebiß von Cziko/Ungarn⁷¹. Hier sind übrigens die abgebogenen Hornspitzen nach oben gerichtet. Eine andere Befestigung von Knochenknebeln und Kopfriemen zeigt die gut erhaltene Trense von Wilflingen⁷², bei der die Knebel beiderseits des Knebelringes mit metallenen Steckzwingen versehen sind, an die die Kopfriemen befestigt waren⁷³. Das von der Olker Trense erhaltene Gehörnstück (Abb. G, 32 b) war nicht verziert, zeigt aber schmale, mit dem Messer facettiert geschnittene Glättestreifen in Längsrichtung. Die Laschen für die Kopfriemen sind auf den Außenseiten mit messingtauschierten Ornamenten verziert (Abb. G, 32 a). Zwischen den Randeinfassungen aus einem doppelten Wabenmuster ist jeweils in Plattenmitte ein einfaches Linienmuster mit an einem Ende beiderseits abgebogenen Linien in Form eines Doppelankers angebracht. Den entgegengesetzten Abschluß zwischen den Nietköpfen bildet ein Querstrich bzw. bei der zweiten Lasche ein Querstrich mit rechtwinklig ansetzenden Enden. Dieses Ornament, auch mit ankerförmigem Abschluß an beiden Enden oder als Ankerkreuz, ist mehrfach auf Beschlägen und Münzen vor allem des 7. Jhd. belegt⁷⁴.

In den Endösen der Trensen sind zwei größere Eisenringe für die Zügel eingehängt. Andere Teile für eine Zügelbefestigung sind im Fundmaterial nicht nachweisbar. Die Zügelenden werden wohl um die Ringe festgenäht, geknotet oder genietet worden sein⁷⁵.

⁷⁰ Niederstotzingen, 61 ff.; J. Werner, Der Fund von Ittenheim. Ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jh. im Elsaß, Straßburg 1943, 10 ff.; R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 110 ff.; H. Stolpe, T. J. Arne, Graffältet vid Vendel, Stockholm 1912, z. B. Taf. XII, XIV.

⁷¹ J. Hampel, Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn I, 1905, 245 u. Abb. 582; P. Paulsen, Niederstotzingen 59.

⁷² W. Veeck, Alamannen 76 u. Taf. 66, 2; die Trense wird aber umgekehrt mit den abgebogenen Knebelspitzen nach oben getragen worden sein.

⁷³ P. Paulsen mit weiteren Parallelen 58 f., hier metallene Knebelstangen.

⁷⁴ H. Zeiß, Die germanischen Grabfunde des frühen Mittelalters zwischen mittlerer Seine und Loiremündung. 31. Ber. d. Röm.-Germ. Kommission 1941, I. Teil, Taf. 10, 8 (Triens v. Grues/Luçon); H. Zeiß, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit 2, 1934, 52 u. Taf. 21, 8; J. Werner, Austraische Grabfunde 123 u. Taf. IV, 118 (Triens); J. Werner, Mindelheim Taf. 19, 94/5 n—t (Beschlüge); H. Besson, l'Art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne, 1909, 24 f., Abb. 5, 10; Taf. X (Schnalle von Fétigny); Abb. 182 (Triens v. Ancecy).

⁷⁵ R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 113 f. u. Abb. 41.



Abb. 7 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Grab 18, Rekonstruktion des Kopfgestells der Pferdebespannung

KOPFGESTELL

Zum Riemenwerk gehörten sicher einige Beschläge und Riemenverteiler mit Messingtauschierung und Silberplattierung, die alle eine fast übereinstimmende Musterung aufweisen. Die beiden kreuzförmigen Riemenverteiler (Abb. H, 33—34) mit Resten von vier Nieten oder Steckösen auf der Unterseite saßen wohl auf den Kreuzungen der Backen- mit einem Querriemen oberhalb der Nüstern (Abb. 7). In ihrer Form mit abgerundeten verdickten Armen entsprechen sie Riemenverteilern von Pfahlheim, Gammertingen oder Kirch-

heim/Teck⁷⁶. Als Dreierriemenverteiler sind die beiden halbmondförmigen Beschläge (Abb. J, 52—53) zu betrachten, beide Arme mit stilisierten Vogelköpfen verziert. Sie trugen, wie noch auf Röntgenaufnahmen deutlich zu erkennen ist, auf der Unterseite drei Niete in gleicher Anordnung wie bei ähnlichen Beschlägen u. a. von Niederstotzingen, Mindelheim oder Wilflingen⁷⁷. Wo sie am Kopfgestell angebracht waren, ist nicht klar. In den Inventaren von Sontheim, Wilflingen, Gammertingen u. a. treten derartige Beschläge z. T. in abgewandelter Form mit drei Nieten immer paarweise auf (P. Paulsen a. a. O. Abb. 33, 6—7; 34, 6—7; 35, 8—9). Am besten paßt — auch aus technischen Gründen — eine Befestigung auf den Riemenkreuzungen von Backen- und Stirnriemen, da hier ein viernietiger Beschlag, wie er noch von P. Paulsen angegeben ist⁷⁸, Abb. 45, 48, unnötig und hinderlich ist, weil der abgehende Kehlrriemen auf Grund seiner starken Abwinkelung (vgl. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 113, Abb. 41 C) nicht mehr mit dem Beschlag zusammengebracht werden kann. Hier hat eher ein Beschlag mit drei Nieten einen Sinn. Zur Verzierung der Backenriemen und des Riemens über der Nase dienten ferner die fünf langovalen Beschlägplatten mit je zwei Nieten, von denen vier die gleiche Zier aufweisen (Abb. H, 36—37).

SATTELZEUG

Vom Vorderzeug stammen eindeutig die drei großen Ringe mit eingehängten dreinietigen Beschlägplatten und halbmondförmigen Zieranhängern. Der Ring mit zwei Beschlägen saß im Brustriemen (Abb. J, 51), während die beiden Garnituren mit je drei Beschlägen (Abb. H, 35; 40) seitlich den Brustriemen mit einem quer über den Nacken führenden Halteriemen verbanden.

Zum Behang des Hinterzeuges gehörten die drei großen rechteckigen Zierplatten mit drei Nieten und wulstförmigem Abschluß (Abb. J, 55) und zwei schmalere Platten gleicher Form mit je zwei Nieten (Abb. H, 41). Zum Riemenbesatz müssen noch vier schmale Beschlägplatten mit je zwei Nieten (Abb. H, 39) und ein Rechteckbeschlag mit vier Nieten und Rest einer seitlich ansetzenden bandförmigen Öse (Abb. H, 44) gerechnet werden. Die rechteckige Platte mit vier Nieten (Abb. J, 56) verband sicher Schwanzriemen mit Ziergehänge und einem Riemen über den Rücken.

Die Zusammengehörigkeit aller dieser Stücke mit den Beschlägen des Vorderzeuges zu einer Garnitur wird auch durch die gleichen Ziermuster bestätigt.

Ob das Pferdegeschirr dem Toten vollständig mitgegeben wurde, ist allerdings nicht sicher. Es fehlen z. B. alle sonst zum Riemenwerk, vor allem zum Sattel notwendigen Schnallen, aber auch einzelne für einen beiderseits gleichmäßigen Behang erforderliche Zierplatten. Es fehlt u. a. eine große rechteckige Gehängeplatte zum Hinterzeug wie Abb. J, 55 und eine zweite Nietplatte wie Abb. J, 56.

⁷⁶ P. Paulsen, Niederstotzingen Abb. 29, 5—7; Abb. 37.

⁷⁷ Ebd. 65 ff. u. Abb. 30.

⁷⁸ Vgl. auch zur Bespannung die neue Rekonstruktion an Hand des zweiten Fürstengrabes von Apahida/Rumänien, *Germania* 50, 1972, 199 ff. u. Abb. 10; auch hier ist der Kehlrriemen wohl falsch, also nicht schräg genug geführt.

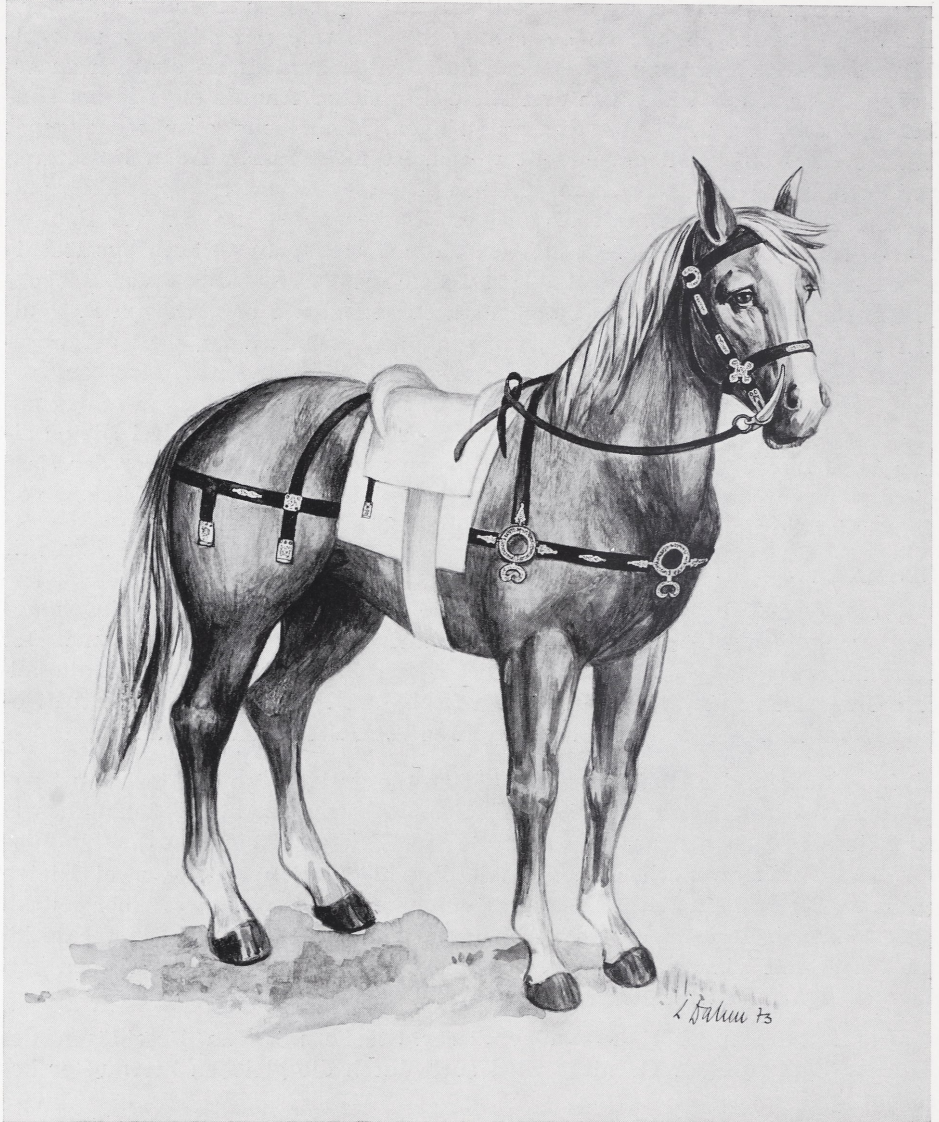


Abb. 8 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Grab 18, Rekonstruktion der vollständigen Pferdebespannung.

Der Verwendungszweck der übrigen Beschläge und der Schnalle ist dagegen unklar, zumal sie auch nicht einheitlich verziert sind. Die kurzen halbrunden Endbeschläge (Abb. H, 42—43; J, 47—49) und die beiden Riemenzungen mit je einem Niet, sowie die Schnalle mit nur 1,5 cm lichter Rahmenbreite (Abb. H, 38; J, 54; J, 50) könnten wohl von einem Gürtel stammen. Es ist aber auch denkbar, daß die Schnalle als Verschuß des Kehliemens am

Kopfgestell diente⁷⁹, während die kurzen Beschläge und die Riemenzungen an herabhängenden kurzen und langen Zierriemen angebracht waren. Wie die von P. Paulsen a. a. O. Abb. 49 aus dem Stuttgarter Psalter wiedergegebene Abbildung einer Pferdebespannung bezeugt, sind jedenfalls derartige Zierriemen am Vorder- und Hinterzeug zeitweise durchaus üblich gewesen, und zwar mit vielfach geknotetem Riemenwerk.

Das ursprüngliche Aussehen der Pferdebespannung hat L. Dahm nach den bisher vorliegenden Rekonstruktionsversuchen möglichst maßstabgerecht wiederhergestellt (Abb. 7—8), wobei technische Überlegungen eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Die Verteilung der Beschläge findet auch in etwa eine Bestätigung auf Reiterdarstellungen römischer Grabsteine^{79a}. Das Aussehen von Sattel und Steigbügeln bleibt dabei hypothetisch, da von ihnen keinerlei Reste zu finden waren.

Zu den Ziermustern der Beschläge gibt es besonders im süddeutschen Raum gute Parallelen, die auch mit ziemlicher Sicherheit auf die Herkunft der Olker Garnitur aus dort arbeitenden Werkstätten hinweisen. Die Beschläge des Sattelzeuges, die z. T. mit der Garnitur des Grabes 6 von Niederstotzingen (P. Paulsen a. a. O. Taf. 48 und 90, 14) fast übereinstimmen, weisen Verzierungen mit gepunkteten Flechtbandmustern und plattierten Zwickeln, gestrichelten Randzonen, Waben- und Treppenmustern auf, die etwa um die Mitte des 7. Jhd. auftreten. Zusammen mit einem gleichen Sporn wie in unserem Grab ist z. B. diese tauschierte Ornamentik in Grab 70 von Mindelheim vertreten (2. Drittel 7. Jhd.)⁸⁰. Eine Datierung um die Mitte dieses Jahrhunderts oder noch später wird durch die übrigen silberplattierten und messingtauschierten Beschläge des Kopfgestells bestätigt. Die Spiraltauschierungen (Abb. H, 42; J, 48) sind zeitlich gleich⁸¹ und in denselben Horizont gehören auch die Riemenzungen mit punktgefülltem Band als Rahmen und mit rundem Mittelfeld mit Vierpaßknoten inmitten von Tiergeschlingen⁸², ebenso die Schnalle mit spiralähnlichem Flechtband auf der Beschlägplatte, kreuztauschierten Nietköpfen und mäanderartigem Dekor auf dem Rahmen⁸³. Die eingebogenen u-förmigen bzw. omegaförmigen Bandierungen an den Rändern der schmalen Beschläge (Abb. H, 36) finden dagegen auch im rheinischen, burgundischen oder nordfranzösischen Gebiet ihre Parallelen. Schon K. Böhner hatte bei der Nitteler Schnalle ein aufgelöstes Tierornament angenommen (Mitte 7. Jhd.), das auch für volutenartige Bandierungen (z. B. scheibenförmige Fibel aus Flom-

⁷⁹ Vgl. R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 113 Abb. 41, A—B; P. Paulsen, Niederstotzingen Abb. 45.

^{79a} R. Zschille, R. Forrer, Die Pferdetränse in ihrer Formenentwicklung, Berlin 1893, Taf. VII, 13—15, VIII, 4a.

⁸⁰ J. Werner a. a. O. Taf. 14 u. 33; vgl. auch R. Koch, Kat. Esslingen Taf. 90 (Sirnau Gr. 39; 171); R. Koch, Main-Tauber-Gebiet 72 f. (Riemenverteiler); R. Christlein, Marktoberdorf Taf. 73—74 (Gräberschicht 2).

⁸¹ R. Christlein, Dirlwang 21 f., 28 ff. u. Gr. 27 (Taf. 9); J. Werner, Mindelheim Taf. 7 (Gr. 7); R. Koch, Kat. Esslingen Taf. 94 (Gr. 191).

⁸² U. Koch, Donautal 72 u. Taf. 87 m. fast gleichem Gegenstück (Kelheim-Gemünd Gr. 40).

⁸³ U. Koch, Donautal Taf. 87, 4—5; J. Werner, Mindelheim Taf. 10 Abb. 34, 6a; J. Werner, Münzdatierte Austrasische Grabfunde Taf. 32, 10c (Hintschingen Gr. 14).

born) zutreffen dürfte⁸⁴. Auch bei den plattierten Innenflächen unserer Beschläge mit Kreisaugenmustern möchte man am ehesten an derartige aufgelöste Muster denken.

FIBELN UND ZIERSCHEIBE

In Grab 13 fand sich eine Rundfibel mit Preßblechauflage (Abb. D, 14). Das Bronzeblech ist auf einer Bronzeplatte mit sechs durchgehenden Nietten befestigt. Die Muster sind leider stark zerstört. Die durch das Mittelfeld in Kreuzform führenden plastischen Rippen sind unregelmäßig, teilweise zweizeilig. In der Mitte war offenbar ehemals ein kleiner Buckel ausgebildet. Die Felder sind halbmondförmig vertieft, eingefast mit herausgetriebenen Randzonen. Die Fibel, auf der Rückseite mit eisernem Scharnier, Spirale und bronzem aufgelötetem, bandförmigem Nadelhalter versehen, gehört wohl in die Gruppe der Preßblechfibeln (Böhner Typ E 2), weicht aber im Zierstil völlig ab⁸⁵.

Die Bronzescheibenfibel aus Grab 22b (Böhner Typ F) ist ebenfalls in der Verzierung abweichend von den bisher bekannt gewordenen Stücken⁸⁶. Die eingravierten z. T. auch mit deutlich erkennbaren Stichschlägen eingetieften radialen Doppelrillen (Abb. M, 8) enden in tiefen Punkten mit kreisförmigen nachträglich eingravierten Umrahmungen, desgleichen auf dem Mittelbuckel. Die Arbeit ist sehr unregelmäßig, plump und z. T. nur flüchtig ausgeführt.

Ein einzigartiger Fund ist das runde bronzene, sehr dünne Zierblech aus Grab 13 (Abb. 9; C, 6). Die Unterlage bildete wahrscheinlich eine Bronzescheibe, von der aber nichts erhalten ist. Die Befestigung erfolgte durch einen auf den Blechrand aufgelegten profilierten Ring mit kleinen nagelförmigen Nietten. Das Ziermuster ist wohl getrieben oder eingepreßt und stellenweise gepunzt bzw. nachgearbeitet⁸⁷ (Treibarbeit über Holzmodell).

In Verlängerung der Arme des im Zentrum liegenden gleicharmigen Kreuzes sind in einer mit großen Raubvogelschnäbeln gefüllten Zone menschliche Masken angebracht. Eine zweite äußere Zone weist dann wieder Tier schnäbel auf, hier gegeneinander gestellt und mit aufgesperrten Rachen. Die Leiber sind durch gepunktete Bänder angedeutet.

⁸⁴ K. Böhner, *Trierer Land* 203 u. Taf. 53, 4; E. Salin, *Lezévillle* Taf. III, 1—4; VIII, 5; H. Ament, *Fränkische Adelsgräber von Flomborn*. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. B, Bd. 5, 1970, 36 Nr. 34 u. Taf. 5, 1.

⁸⁵ Vgl. dazu auch *Germania* 21, 1937, 39 ff. (L. Hussong); das Muster ähnelt dem der beiden Scheibenfibeln von Brunnadern/Südbaden: F. Garscha, *Alamannen in Südbaden* Taf. 86, 6 u. 10.

⁸⁶ K. Böhner, *Trierer Land* Taf. 18, 1—5; weitere Parallelen z. B. Sint-Gillis/Dendermonde, *Arch. Belgica* 41, 1958, Taf. VIII, 5—6; R. Christlein, *Marktoberdorf* 69 u. Taf. 65, 12; F. Garscha, *Alamannen in Südbaden* Taf. 85, 19; R. Koch, *Kat. Esslingen* 17 u. Taf. 48, A 3; J. Werner, *Kat. d. Sammlg. Diergardt*, Bd. 1, *Die Fibeln*, 1961, 39 Nr. 186 (Marschélepot), nordfranzösische Form; Walsheim, *12. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland* 1965, 116 u. Abb. 4, 9; R. Moosbrugger-Leu, *Merowingerzeit* Bd. A, 187, 189.

⁸⁷ Zur Technik W. Veeck, *Alamannen* 44 f.; H. Bott, *Bajuwarischer Schmuck der Agilolfingerzeit* 1952, 65 ff.



Abb. 9 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Zierblech aus Grab 13

Das Zierschema ist in seiner Gesamtkonzeption außergewöhnlich. Das gleicharmige Kreuz (griechische Form) zeigt zwischen den Armen flache Riefen, die sicherlich Strahlen symbolisieren sollen⁸⁸. Vier über Kreuz gesetzte Köpfe finden sich zwar mehrmals auf Schnallen, es fehlt aber die Kreuzdarstellung im Zentrum⁸⁹. Alle Gesichtsdarstellungen sind in derselben einfachen u-förmigen Strichmanier eingraviert. Diese Motivkombination dürfte auf Einflüssen aus dem langobardischen Italien beruhen, wie verschiedene

⁸⁸ Z. B. auf einem Grabstein bei Mainz, *Altertümer unserer Heidenischen Vorzeit* 2, 1870, H. 5, Taf. 5, 3; M. C. Barrière-Flavy s. Anm. 29, Taf. 63, 10 (Scheibenfibel v. Sainte-Sabine, Côte-d'Or); Taf. 54,7 (Beschlägplatte v. Gennes, Maine/Loire); G. Boulanger, *Le mobilier funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois 1902—05*, Taf. 45,5 (Bronzeschnalle).

⁸⁹ Barrière-Flavy a. a. O. Taf. 49,7 (Cornettes, Pas-de-Calais); Boulanger a. a. O. Taf. 42, 1 (Corbie) u. S. 152, Textabb., weitere Parallelen S. 151 (Anderlecht, Bousancy, Chesnaux); J. Werner, *Bülach* 53 f. u. Taf. II, 20—21.

Goldblattkreuze z. B. aus dem Gisulfs-Grab (Cividale), Pavia, Calvisano oder von anderen oberitalienischen Fundorten deutlich machen⁹⁰. Ob es sich in jedem Fall um Christus- oder Evangelistensymbole handelt, ist allerdings nicht sicher⁹¹. Die beiden Zonen unserer Scheibe mit Tierdarstellungen und verschlungenen Leibern gleichen am ehesten ähnlichen Tierzonen um gleichartige Kreuze auf großen durchbrochenen Zierscheiben bzw. einigen Amulettkapseln (mittleres bis spätes 7. Jahrh.)⁹². Auf einigen Zierscheiben wie von Löhningen oder Wittislingen ist es eine äußere in vier Abschnitte unterteilte Zone mit antithetisch gestellten geöffneten Tiermäulern (Schlangen?)⁹³. Andere Parallelen aus dem Alamannischen Raum zeigen außerdem wie in der inneren Zone unserer Scheibe gleiche Motive mit Raubvogelköpfen (Adler oder Greif?)⁹⁴.

Die Olker Zierscheibe möchte man doch auf Grund der zentralen Kreuzdarstellung und der Köpfe als Ausdruck christlicher Vorstellungen deuten. Ihre technische Herstellung verweist sie in den Werkstattkreis der süddeutschen Brakteatenfibeln. Ihre Größe (8,5 cm), die auch die der Mindener Fibel weit übertrifft, macht es allerdings schwierig, sie als Belag einer Fibel anzusehen. Selbst das goldene Zierblech von Pliezhausen ist etwa 1 cm kleiner⁹⁵. In der Größe gleicht sie eher einigen durchbrochenen Zierscheiben, die wohl teilweise als Zierbeschläge gedient hatten⁹⁶.

NADELN

In den beiden Männergräbern 18 und 19 fanden sich einfache Bronzenadeln mit durchlochtem flachen Köpfen (Abb. G, 29; M, 35). Sie lagen jeweils quer auf der Brust, müssen also zur Kleidung und Tracht gehört haben⁹⁷. Sie sind beide verhältnismäßig kurz und gerade und weichen von den gebogenen „Sacknadeln“ süddeutscher später Männergräber ab⁹⁸. Die Nadel aus Grab 14 (Abb. E, 12) mit feiner kreuzförmiger Musterung des oberen Schaftes und abgebogener Kopfplatte kann ebenfalls als Schmucknadel gedient haben⁹⁹.

⁹⁰ S. Fuchs, Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen, Berlin 1938, Taf. 1—2; 17; 19; 25; 34; J. Werner in *Acta Archaeologica* 21, 1950, 53 f. (u. a. Bülach Gr. 7).

⁹¹ S. Fuchs a. a. O. 36 ff.; vgl. R. Koch, *Kat. Esslingen* 18 f.; Karl d. Große, *Ausstellungskatalog Aachen 1965*, 247 u. Abb. 49 (Orosius, Abriß d. Weltgesch., Abschrift Laon 8. Jh.) mit Evangelisten oder ihren Symbolen an den Enden der Kreuzarme; R. Moosbrugger-Leu, *Merowingerzeit* 86.

⁹² Besonders J. Werner, *Das alamannische Fürstengrab v. Wittislingen*. *Münchener Beiträge z. Vor- u. Frühgesch.* 2, 1950, 38 ff.; 57 ff.; H. Roosens, *J. Alenus-Lecerf a. a. O.* Abb. 48 (Amulettkapsel v. Arlon); H. Bott, *Bajuwarischer Schmuck a. a. O.* 90 ff.

⁹³ J. Werner a. a. O. 57 ff. u. Taf. 13, 1—3.

⁹⁴ W. Veeck, *Alamannen* Taf. 41, 5; 42, 2; 77, B 14; J. Werner a. a. O. 57; R. Koch, *Kat. Esslingen* 23 ff. u. Taf. 73, 8 u. 83, 12 (Oberesslingen, Sirnau).

⁹⁵ W. Veeck, *Alamannen* 294.

⁹⁶ H. Bott a. a. O. 165 f.; J. Werner a. a. O. 59.

⁹⁷ H. Dannheimer, *Lauterhofen* 24 (Gr. 83); U. Koch, *Donautal* 44 f.

⁹⁸ H. Dannheimer, *Mittelfranken* 59 f.

⁹⁹ H. Bott a. a. O. 158 ff.; K. Böhner, *Trierer Land* 123 und Taf. 23, 1; R. Koch, *Main-Tauber-Gebiet* 40 u. Taf. 80, 2; G. Faider-Feytmans, *Mariemont a. a. O.* 101 u. Taf. 48, 452.

Ihre Länge von über 13 cm spricht gegen eine Bestimmung als Ohrhölle. Sie fand sich allerdings in einem Männergrab in der Hüftgegend, wohl ehemals in einer Tasche.

FINGERRINGE

Außer dem einfachen bandförmigen Ring aus dem Mädchengrab 16 (Abb. F, 13), der bei der linken Hand lag und mit Kerbstrichen verziert ist (Böhner Typ B), fand sich nur noch in dem Männergrab 19 in Höhe der linken Hand ein bronzenener verzierter Fingerring (Abb. M, 34). Der Ring besitzt auf der Unterseite des Reifens eine eingesetzte runde Platte, die außen mit unregelmäßigen Strichen verziert ist. Dieser Ringtypus mit Gegenplatte ist häufiger vertreten, auch mit einer rechteckigen Schmuckplatte mit gegossenen und gravierten Strichmustern in Monogrammform, die oft nicht mehr zu deuten sind¹⁰⁰. Bei unserem Stück könnte aber der kleine Kreis in der oberen rechten Ecke vielleicht das Auge eines völlig stilisierten Tieres darstellen. Außergewöhnlich sind die auf den Ringseiten gegossenen und nachgravierten Vogelköpfe. Parallelen bieten ein Ring aus Württemberg (Fo. unbekannt) und ein Goldring von Viviers/Ardèche mit eingravierten Köpfen (Greifen?)¹⁰¹. Vielleicht deuten die auf den profilierten Seiten eines Ringes von Oestrich angebrachten Punktkreise ebenfalls auf stilisierte Vögel hin¹⁰².

PERLEN

Die in den Gräbern 13 und 16 beigegebenen Perlenketten (Abb. 10) werden durch die tonnenförmigen Perlen aus opak-gelbem, grünem und bräunlichem bis rotbraunem Glas vor allem in das mittlere 7. Jahrh. datiert (Abb. D, 22; F, 6), ebenso die opaken kleinen Ring- und Reihenperlen und zylindrische Typen (Abb. D, 21; F, 4—5). Seltener sind weißgraue und blaugüne Reihenperlen, opak, aber nicht stumpf, sondern mit glasiger Oberfläche (Abb. F, 2)¹⁰³. Etwa zeitgleich sind die Reihenperlen, opak-grauweiß mit grünblauem Flechtband (Abb. F, 7) oder die kugelige, opak-rotbraune Perle mit weißen Streifen (Abb. F, 14)¹⁰⁴. Eine einzige quaderförmige Perle, blaugrün, mit Schliffgrundel (Abb. F, 12) befindet sich in Grab 16¹⁰⁵. Die runde zylindrische Perle (Abb. D, 17), gelb-opak, mit rotbraunem Fischgrätmuster, in der Mitte grünblau, ähnelt Typen des 6.—7. Jahrh. (Böhner Taf. 9, 4—5), während das doppelkonische Stück (Abb. D, 16), weiß mit rotbraunem Muster und grünblauem Querstreifen, in die Gruppe der geflammten Perlentypen des 7. Jahrh.

¹⁰⁰ R. Koch, Main-Tauber-Gebiet 40, Taf. 80, 2 (Mitte 7. Jh.); *Altert. u. Heidn. Vorz.* 1, 1858, H. XI, Taf. 8, 12; Ardenne et Gaume, 4, 1961, 66 f., Bronzering gleicher Form von Belvaux/Lesse-et-Lomme (E. Marien).

¹⁰¹ W. Veeck, Alamannen 56 u. Taf. J, 10; E. Salin, *La civilisation mérovingienne* I, 1949, 404 u. Abb. 144.

¹⁰² *Altert. u. Heidn. Vorz.* 1, H. XI, Taf. 8, 13.

¹⁰³ K. Böhner a. a. O. 71 ff.; R. Christlein, Marktoberdorf 73, Taf. 64, 5 (Mitte 7. Jh.); H. Dannheimer, Lauterhofen Taf. I (spätes 7. Jh.); Chr. Neuffer-Müller, Iversheim 29.

¹⁰⁴ R. Christlein, Marktoberdorf Taf. 63, 1.

¹⁰⁵ K. Böhner a. a. O. 82 (Stufe III/IV).



Abb. 10 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Perlenketten, Grab 13 und 16

gehört, und zwar zu einer Variante mit weißen Punkten¹⁰⁶. Abweichend und ganz aus dem Rahmen fallend ist die große sechseckige Zylinderperle (Abb. D, 20), grünglasiert mit rotbraunen Streifen an beiden Enden. Die flachkugelige Perle aus orangefarbenem durchscheinendem Glas (Abb. F, 8) gehört an und für sich zu Perlensorten des 6. Jahrh. Durchscheinende einfarbige Typen können aber auch noch später auftreten¹⁰⁷.

GEBRAUCHSGERÄTE

Von den übrigen Beigaben sind besonders erwähnenswert das Klappmesser aus Grab 14 (Abb. E, 7; 9), das leider stark zerstört ist. Der Griff scheint dünn und war vielleicht am Ende umgebogen oder nur als kurzer gerader Dorn ausgebildet¹⁰⁸. Diese Form ist in unserem Gebiet sonst bisher nicht nachgewiesen, die von K. Böhner (S. 215) erwähnten Stücke sind anders ausgebildet.

¹⁰⁶ R. Koch, Kat. Esslingen 15 u. Taf. 99, 97; K. Böhner a. a. O. Taf. 9, 23—33.

¹⁰⁷ Z. B. Bonner Jahrb. 160, 1960, 224 (Lommersum); Chr. Neuffer-Müller, Iversheim 28.

¹⁰⁸ H. Dannheimer, Mittelfranken 99 u. Taf. 47, 10 (spätes 7. Jh.); U. Koch, Donautal 100 (Messer m. kurzem Dorngriff).

Die in einigen Gräbern auftretenden einfachen Messer vertreten zu meist den späten Typ (Böhner Typ C) mit kurz vor der Spitze abgeknickten Rücken (Abb. B, 7; C, 2; D, 9; F, 1; M, 1; N, 3)¹⁰⁹. Das Messer mit sichelförmiger Spitze (Abb. F, 4) aus Grab 18 (Böhner Typ D) scheint besonders im späteren 7. Jahrh. verbreitet zu sein¹¹⁰.

Die einzige Bronzepinzette aus dem Männergrab 19 (Abb. K, 4) ähnelt in der Profilierung der Backen und der Strichverzierung auf dem Bügel einem Stück aus Grab 36 von Barbing-Irlmauth. Diese Form gehört allgemein in das 6. und 7. Jahrh.¹¹¹.

Eine merkwürdige Beigabe ist die eiserne Schöpfkelle in dem reichen Grab 19 (Abb. L, 29). Sie lag neben der linken Schulter des Toten, Bedeutung und Zweck sind unbekannt. Kellen und Schöpflöffel gleicher Form und Größe sind aber aus römischen Siedlungen bekannt z. B. von einem Gutshof bei Newel (H. Cüppers in Trierer Zeitschr. 34, 1971, 194 u. Abb. 27, 1).

ZUSAMMENFASSUNG

Der ursprüngliche Umfang des Olker Friedhofs ist nur schwer abzuschätzen. Nach der Lage im Gelände und unter Berücksichtigung der sehr begrenzten Fläche dürfte er aber auf alle Fälle keine große Ausdehnung gehabt haben. Das bestätigen auch nachträgliche größere flächenmäßige Abdeckungen besonders im Westen, die keinerlei Hinweise auf Bestattungen mehr ergaben. Die schon anfangs angenommene Flächengröße von etwa 350 qm wird wohl annähernd richtig sein. Problematisch bleibt eine Schätzung der Zahl der ursprünglichen Bestattungen, da vor allem der Anteil der beigabenlosen Gräber, aber auch der Nachbestattungen in älteren Gräbern unbekannt ist, zumal diese oft flacher angelegt waren und so ständigen Zerstörungen (Steinabbau, Bodenbearbeitung, andere Abtragungen, Wegebauten) stärker ausgesetzt waren. Der Kern des Friedhofs lag offensichtlich im Bereich der tiefen Gräber 18—19. Weitere beigabenführende Gräber schlossen sich vor allem in westlicher und östlicher Richtung an. Wie weit sie auch nach Norden hin vorzusetzen sind, ist nicht sicher. Im Bereich der zuerst untersuchten beigabenlosen Anlagen 2—6 fanden sich jedenfalls keine Spuren älterer beigabenführender Bestattungen. Auch im südlichen Randgebiet ist lediglich in einem der dort um 1910 zerstörten Gräber ein Messer als Beigabe gefunden worden. Reichere Beigaben wären sicher aufgefallen. Bei einigermaßen regelmäßiger Belegung im beigabenführenden Friedhofsbereich wird man daher vielleicht noch etwa 20 Grabanlagen auch solche mit spärlichem Beigabengut zurechnen müssen. Zusammen mit der späteren Schicht von Nachbestattungen und

¹⁰⁹ R. Koch, Kat. Esslingen 44; F. Stein, Adelsgräber 37.

¹¹⁰ F. Stein, Adelsgräber 37; H. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 25, B1 (Gnotzheim); J. Werner, Bülach 17; P. Paulsen, Niederstotzingen Taf. 93, 12 (6./7. Jh.); R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 265; G. Fingerlin, Güttingen u. Merdingen 131 (als Klappmesser angesehen).

¹¹¹ U. Koch, Donautal 101 u. Taf. 40, 2; R. Moosbrugger-Leu, Merowingerzeit Bd. A, 265 u. Taf. 70, 8; F. Garscha, Südbaden Taf. 81, 19.

der um den Friedhofskern anschließenden beigabenlosen Gräberzone wird wohl die Gesamtzahl von 80—90 Gräbern im wesentlichen zutreffen.

Hinzu kommt der chronologisch faßbare Zeitraum. Anhand der Beigaben — besonders des Pferdegeschirrs — kann der Friedhof erst etwa um die Mitte des 7. Jhd. angelegt worden sein. Die späteren Bestattungen müssen dann entsprechend der mit dem Ende des 7. Jhd. einsetzenden Sitte, Beigaben nicht mehr mitzugeben, bis in das 8. Jhd. hineinreichen. Wie weit dann noch eine Belegung bis zur Aufgabe des Friedhofs erfolgte, ist nicht bestimmbar. Sie wird sicherlich mit der im Ort erfolgten Gründung der Kapelle (Filialkirche) zusammenfallen (400 m östlich des Friedhofs). Die sehr spärliche und erst spät einsetzende schriftliche Überlieferung bietet dazu leider kaum einen Anhaltspunkt. Die heutige Kapelle wird erstmals 1569 erwähnt (sacellum Olck), und zwar als Filiale zur Mutterkirche Welschbillig. Sie muß aber schon zur Zeit der endgültigen Pfarreinteilung bestanden haben. Dieser Vorgang wird von der historischen Forschung in das 9. Jhd. datiert¹¹². Das bestätigt vielleicht auch das ihr zugehörige Clemens-Patrozinium, das offenbar auf Gründungen aus der Zeit Willibrords oder in die Jahrzehnte danach zurückgehen dürfte und karolingerzeitlich ist, also in das 8. Jhd. zurückreicht¹¹³. Die heutige Kapelle beruht auf einem romanischen Bau von 5,95 × 9,40 m Größe mit Ostturm und Tür an der Westseite. Von ihm ist lediglich der Rest eines Portals mit Tympanon erhalten, dessen Rahmen an der Innenkante und im Querabschluß ein Kerbschnittmuster aufweist und im Bogen ein Steck- oder Vortragekreuz (Abb. 11). Die lichte Breite der Tür betrug 1,00 m, mit Pfosten 1,50 m, ihre Höhe etwa 3,50 m¹¹⁴. Das Kreuz, das in seiner Grundform merowingische und karolingische Vorbilder hat (Stangen- oder Auferstehungskreuz)¹¹⁵, ist auf seinen Armen und in der Mitte mit Rundeln besetzt, ein Typ, der in romanischer Zeit in Metallarbeiten erscheint¹¹⁶. Eine Übertragung in Stein ist nur wenig bekannt, dafür aber vereinzelt Kerbschnittornamentik (10.—12. Jhd.)¹¹⁷.

Der Portalrest kann also nicht mehr zu den Vorgängern der romanischen Kapelle gehören. Ältere Bauten sind bisher nicht nachgewiesen, aber schon

¹¹² N. Kyll, Siedlung, Christianisierung und kirchliche Organisation der Westeifel. Rhein. Vierteljahresbl. 26, 1961, 228; E. Ewig, Trier im Merowingerreich. Civitas, Stadt, Bistum. Trierer Zeitschr. 21, 1952, 252 f.; F. Pauly, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Das Landkapitel Kyllburg-Bitburg. Veröff. d. Bistumsarchivs Trier 8, 1963, 39; 212.

¹¹³ E. Ewig a. a. O. 163; N. Kyll a. a. O. 201 f.; 207—210; Germania 29, 1951, 296 ff.; K. Böhner a. a. O. 352.

¹¹⁴ Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (E. Wackenroder, H. Neu), 1936, 262 f.; rötlicher Sandstein; die Aufnahme wurde von H. Thörnig, Landesmuseum, angefertigt.

¹¹⁵ Vgl. F. Mühlberg, Memoriensteine und Tischaltar in Rodenkirchen. Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967—68, 168 ff.; U. Schmidt, Der Priesterstein von Mainz. Forschungen z. Kunstgesch. u. Archäologie 6, 1966, 141 ff.

¹¹⁶ E. G. Grimme, Goldschmiedekunst im Mittelalter. Form und Bedeutung des Reliquiars von 800—1500. Du Mont-Dokumente, Köln 1972, 42 f. u. Abb. 17 (Reliquienkreuz um 1019); H. Lüer, M. Creutz, Gesch. d. Metallkunst II, 1904, Abb. 163, 182, 10.—11. Jh.

¹¹⁷ R. Kautzsch, Der romanische Kirchenbau im Elsaß, 1949, 108 f., Abb. 89—90; 113 f., Abb. 93, Bergholzzell, Türsturz m. Steckkreuz, Taf. 75.



Abb. 11 Olk, Krs. Trier-Saarburg, Portalrest an der Außenwand der Kapelle, ca. 1 : 12,5 (Aufn. H. Thörnig, Landesmuseum)

aus historischen Gründen zu vermuten. Unter der Voraussetzung, daß der Friedhof bis zu seiner Verlegung an eine Kapelle etwa 100 Jahre bestanden hatte (ca. bis zur Mitte des 8. Jhd.), hätten dann dort nach der bisherigen Be-

rechnungsmethode etwa drei Generationen bestattet, und zwar Bewohner einer kleinen Siedlung (Böhner Gruppe 2), d. h. einer größeren Gehöftgruppe, die im oberen Olkbachtal gelegen haben dürfte und um einen Herrenhof gruppiert war¹¹⁸. Die Größe der zugehörigen Gemarkung betrug hier etwa 526 ha¹¹⁹. Daß es sich um einen bedeutenderen Hof handelte, machen die beiden reichen, zentral gelegenen kammerartigen Bestattungen deutlich. Ihre außergewöhnlich reichen Beigaben, vor allem das sicher aus dem alamannischen Raum stammende Pferdegeschirr, die Sporenbeigabe, das mitgegebene Trinkhorn und das mit reichen Beigaben versehene Grab 13 (Doppelbestattung), dessen Funde teilweise auch auf eine Frauenbestattung hinweisen, lassen auf einen Hofbesitzer mit großem Grundbesitz oder einen Adligen schließen, der auch die Möglichkeiten für die spätere Gründung und den Unterhalt einer eigenen kleinen Kirche bzw. Kapelle besaß¹²⁰. Allem Anschein nach ist die in dem Friedhof erkennbare Familie in der Mitte des 7. Jhd. hier ansässig geworden. Es scheint sich um eine Neubesiedlung zu handeln. Hinweise für eine Siedlungskontinuität seit römischer Zeit gibt es jedenfalls keine. Wie überhaupt der Gebietsstreifen um Olk westlich der Römerstraße zwischen Kersch und Eisenach auffallenderweise bisher keine Spuren einer fränkischen Besiedlung aufweist (vgl. K. Böhner Karte II) und in den anschließenden Teilen außer Eisenach nach bisheriger Kenntnis nur späte Friedhöfe des 7.—8. Jhd. auftreten, z. T. mit fränkisch-karolingischen Kapellen oder Kirchen (Gilzem, Meckel, Eisenach).

Die schriftliche Überlieferung über Olk ist sehr spärlich und setzt erst spät ein. 1023 erscheint in einer Grenzbeschreibung zu dem an das Erzbistum von Kaiser Heinrich II. verliehenen Bannforst eine „uilla ulca¹²¹“, ein wohl deutlicher Hinweis auf einen größeren Hof. Im 13. Jhd. werden als St. Maximiner Besitz in „Olke“ 10 Mansen erwähnt¹²². Ein Hinweis für den in fränkischer Zeit gegründeten Hof gibt es nicht. Auch die Entstehungszeit des Ortsnamens selbst ist ungeklärt. Nach Aussagen der sprachgeschichtlichen Forschung handelt es sich ursprünglich um einen Flurnamen (fruchtbares Ackerland, im 12. Jhd. Weinberge) keltischer Herkunft, der sich aber erst später, vielleicht erst in fränkischer Zeit, zu einem Ortsnamen umwandelte (H. Engels a. a. O. 72; K. Böhner a. a. O. 354, Anm. 70) und hierher übertragen wurde, sich also nicht seit der römischen Besiedlung¹²³ hier gehalten haben dürfte.

¹¹⁸ K. Böhner a. a. O. 268 ff.; 279; 236 ff.

¹¹⁹ K. Böhner a. a. O. 347 f.

¹²⁰ K. Böhner a. a. O. 324 f.; F. Stein, Adelsgräber 162 ff.; 170 f.; 176 ff.

¹²¹ J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf a. a. O. 244; Trierer Zeitschr. 3, 1928, 67 (J. B. Keune); H. Engels, Die Ortsnamen an Mosel, Sauer und Saar und ihre Bedeutung für eine Besiedlungsgeschichte. Schriftenreihe z. Trierischen Landesgesch. u. Volkskunde 7, 1961, 72.

¹²² Kunstdenkm. Ldkr. Trier a. a. O. 262; Trierer Zeitschr. 21, 1952, 253 (E. Ewig); W. Jungandreas, Historisches Lexikon d. Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes, Trier 1962—63, 769.

¹²³ Vgl. J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes, 1936, 365; hier werden die bei Olk in einem römischen Keller gefundenen Faßreifen von Weinfässern(?) in Verbindung mit der Namensdeutung Weingarten gebracht, was aber nicht zutreffen kann.

Gräberkatalog

Die Tiefenangaben beziehen sich auf die bei der Untersuchung noch erhaltenen Grabkanten. Die ehemalige Deckschicht hatte eine wechselnde Stärke von etwa 20—40 cm. Die ursprünglichen Grabtiefen waren meist nicht mehr zu ermitteln, da das Gelände durch ständige Beackerung, Abschwemmungen und stellenweise erfolgten Steinabbau, weitgehend abgetragen ist. Grababdeckungen fanden sich in keinem Fall mehr; Breitenangaben der Grabgruben hinter den Längenmaßen, in Klammern Inventarnummern; Abb. der Inventare soweit nicht anders angegeben = 1:2 n. Gr.

1. Rechteckige Grabgrube, in den anstehenden gesplitterten Kalkboden eingetieft, Trockenmauerwerk in 2 Lagen erhalten, Tiefe 30 cm, Lg. 1,95/0,65 m, Skelett mit Kopf in Südwest, teilweise stark gestört, keine Beigaben.
2. Rechteckige Grabgrube, zur Hälfte zerstört, Trockenmauerwerk (flache Kalksteine) in 2 Lagen erhalten, Tiefe 30 cm, Lg. 1,90(?) / 0,70 m, Kopf im Südwesten, obere Skeletteile stark gestört, keine Beigaben.
3. Rechteckige Grabgrube, Längswände aus Trockenmauerwerk in 2—3 Lagen, Schmalseiten durch senkrechte Kalkplatten (Dm. 43 × 60 cm) abgeschlossen, Tiefe 42 cm, Lg. 1,90/0,50 m, Kopf im Westen, Skelett stark vergangen, keine Beigaben.
4. Rechteckige Grabgrube, z. T. zerstört, Trockenmauerwerk in 2—3 Lagen, Tiefe 40 cm, Lg. 2,10/0,40(?) m, Kopf in Südwest, Skelett gestört, in der Füllschicht Reste einer Nachbestattung, keine Beigaben.
5. Rechteckige Grabgrube, stark gestört, Trockenmauerwerk in 2 Lagen, Tiefe 30—35 cm, Lg. 1,95/0,65 m, Skelett zerstört, Schädel nicht mehr nachweisbar, Orientierung Südwest-Nordost, keine Beigaben.
6. Rechteckige Grabgrube, Trockenmauerwerk in 2 Lagen, Tiefe 30—35 cm, Lg. 1,90/0,85 m, Kopf in Südwest, Skelett gestört, in Grabmitte Schädel- und Skelettreste einer Nachbestattung, keine Beigaben.
7. Rechteckige Grabgrube, Trockenmauerwerk in 5—7 Lagen, Tiefe 70 cm, Lg. 2,10/0,80 m, Kopf im Westen, am Fußende Grabgrube durch Kalkplatten abgestuft: Neben rechter Schulter Rest eines Eisenmessers (Abb. A, 4), Lg. 6,9 cm; in Hüfthöhe: Vierkantiger, spitz zulaufender Eisenstab (Schlüsselrest?) (Abb. A, 5), Lg. 7,1 cm; drei Bronzeblechstücke; flacher Feuersteinabschlag; kleines Eisenmesser mit sichelförmiger (?) Klinge (Abb. A, 6), Lg. 6,8 cm; zwei unbestimmbare römische Bronzemünzen; 3teilige eiserne Gürtelgarnitur, Messingtauschierung, Silberplattierung, Bügel und Dorn fehlen (Abb. A, 2—3), Lg. 3,6; 4; 4,2 cm; am rechten Fußende, auf Stufe, aufrecht stehende eiserne Lanzenspitze (Abb. A, 7), Lg. 37,8 cm; am linken Fußende, auf Stufe, Reste von drei Gefäßen, darunter Knickwandtopf, grauschwarz (Abb. A, 1), H. 10,2 cm (72, 115—120).
8. Rechteckige Grabgrube, Reste von Trockenmauerwerk, Sohle auf anstehendem Fels, Tiefe 15 cm, Lg. 2,20/0,90 m, Kopf im Westen, Skelett stark zerstört, darunter Spuren von Holz (Totenbrett oder Sarg?): In Hüfthöhe, rechts, Beschlag einer Gürtelschnalle, Silberplattierung und Messingtauschierung (Abb. A, 4), Lg. 7,6 cm; weiter rechts Rest eines Dreilagengkammes (Abb. A, 2), drei Eisenniete, unverziert, Lg. 9,8 cm; neben rechtem Oberschenkel großer Sturzbecher (Abb. A, 5), oliv, senkrecht gerippt, H. 15—15,2 cm; links vom Skelett in Oberschenkelhöhe in Reihe Reste eines Saxscheidenbeschlages: 32 kleine Bronzeniete (Abb. A, 7), Lg. 0,8 cm; drei große Bronzeniete (Abb. A, 6), scheibenförmige Köpfe, Dm 2,1 cm; am linken Knie weiß patinierte Feuersteinpfeilspitze (Abb. A, 3), flächig retuschiert, Lg. 2,8 cm; in Hüfthöhe verstreut Reste von einem Eisenmesser und nicht bestimmbar Eisenstäben; neben dem rechten Fuß mit Spitze nach unten große eiserne Lanzenspitze, verziert (Abb. A, 1), durchlochete Tülle, Lg. 38,5 cm (72, 121—128).

9. Rechteckige Grabgrube, fast völlig zerstört, Reste von Trockenmauerwerk, Br. 0,60 m, Orientierung West-Ost, keine Beigaben.
10. Rechteckige Grabgrube, Trockenmauerwerk in mehreren Lagen, am Fußende Platte als Abschluß, Tiefe 50 cm, Lg. 2,10/0,60—0,65 m, Kopf in Nordwest, linker Unterarm quer über der Brust, auf dem Skelett schwerer Deckstein, darüber verstreute Reste einer Nachbestattung, Kopflage unbekannt, keine Beigaben.
11. (Abb. 3) rechteckige Grabgrube, Trockenmauern in drei Lagen, Tiefe 40 cm, Lg. 2,00/0,80 m, Kopf in Südwest. Unterarme zum Becken angewinkelt. **1)** Auf der linken Seite auf Oberschenkel und Brust Langsax (Abb. B, 34), je zwei Blutrillen, Lg. 66,4 cm; **2)** in Höhe der Scheidenmündung Reste eines breiten eisernen Mundblechs (Abb. B, 3), Br. 3,3 cm und Rest eines eisernen Beschlägs (Abb. B, 10) mit Teilen zweier längerer Annähösen (Saxgehänge?), Lg. 3,2 cm; unterhalb der Mündung Ansatz eines vierteiligen Gürtels, offenbar um den Sax gewickelt; **3)** schmale eiserne Gürtelschnalle mit trapezförmigem festem Beschläg (Abb. B, 8), zwei Kupferniete, Lg. 6,3 cm; **4)** in gleicher Höhe auf Saxaußenseite rechteckige kastenförmige Riemenöse (Abb. B, 1) aus 1,5 cm breitem Eisenband, auf der Unterseite Reste von zwei Annähösen, Lg. 4,5 cm; um und auf dem Sax in gleicher Höhe und tiefer: Rest einer großen eisernen Aufhängeöse mit ansetzendem Stift, Lg. 3,8 cm (Abb. B, 9); vier eiserne Riemenzungen, oben gespalten mit je drei Kupfernieten (Abb. B, 23—25, 32—33), zwei Zungen zerbrochen, nur noch ein Niet, Lg. 5,6—9,4 cm; fünf eiserne bandförmige Riemenzungen, oben gespalten, Spitzen leicht verbreitert und abgerundet, je zwei Kupferniete (Abb. B, 28—31), Lg. 4,8—7,2 cm; sieben bandförmige kurze Riemenbeschläge und Reste mit je zwei Annähösen (Abb. B 14—19,27), Lg. 2,8—4,5 cm; Teile zweier eiserner Riemenzungen (Abb. B, 21—22), Lg. 5,8—7,1 cm; vier bandförmige Riemenbeschläge, davon zwei mit abgesetzter runder Endplatte (Abb. B, 11—12), auf der Unterseite Reste von Ösen und Nieten, Lg. 3,7—5,9 cm; quer über der mittleren Saxpartie: **5)** Bronzene Riemenzunge (Abb. B, 20), auf der Rückseite kurzes angenietetes Gegenblech, am Kopfende drei Kerben, im oberen Drittel vier feine Querrillen, Lg. 8,3 cm; längs der Saxaußenseite 94 kleine Bronzeniete (Abb. B, 4), Lg. 1,6 cm, z. T. mit rechtwinklig abgebogenen Schäften; am oberen Scheidenteil vier Niete mit durch gekerbten Silberdraht eingefassten Köpfen (Abb. B, 5), Dm. 0,6 cm; drei Bronzeniete (Abb. B, 13), mit je drei Löchern, Mm. 1,7 cm; in mittlerer Saxhöhe Teile zweier stangenförmiger Eisen (Abb. B, 2) (Riemenhalter?), Lg. 5,2—5,5 cm; Reste von eisernen Nägeln mit vierkantigen Schäften (Abb. B, 6); parallel zum Sax auf Bauchmitte: **6)** Eisernes Messer (Abb. B, 7), abgeknickter Rücken, Lg. 15,2 cm (72, 129—134).
12. Rechteckige Grabgrube, Trockenmauer nur noch am Kopfende in 2 Lagen erhalten, Lg. 1,80/0,80 m, Kopf im Westen, Skelett fast völlig zerstört. In Grabmitte Knickwandtopf, grauer reduzierend gebrannter Ton (Abb. C, 1), konischer kurzer Rand, auf der Schulter spiralg umlaufende Rillen, Boden eingedrückt, H. 10,4 cm; daneben großes Eisenmesser mit abgeknicktem Rücken (Abb. C, 2), ehem. lange Griffangel, Lg. noch 17 cm; dazu weiterer Griffrest mit Holzbelag. Das Messer dürfte ehemals etwa 20,7 cm lang gewesen sein (72, 135—136).
13. Grabanlage völlig zerstört, Orientierung Südwest-Nordost, Lg. etwa 1,80/0,80 m, ehemals Trockenmauerwerk. Die Lage der geborgenen Funde konnte, da die Abtragungsarbeiten zum Straßenbau zu weit fortgeschritten waren, nicht mehr beobachtet werden. Die Beigaben deuten auf eine Doppelbestattung oder auf Bestattung und Nachbestattung hin: Bronzener manschettenförmiger Trinkhornbeschlag (Abb. D, 18), 2,8 cm breites Bronzeblech, Mündung mit umgebogenem Blechstreifen eingefast und mit vier kurzen senkrechten Blechstreifen zusammengenietet, auf die untere Blechkante ist ein mit vier Riefen verzierter schmaler Blechstreifen von 0,7 cm Breite aufgenietet, fünf Niete erhalten (ursprünglich sechs Niete). Die Enden des breiten Grundblechs waren auf 1,5 cm Länge übereinandergelegt, zwei Löcher mit Rostspuren lassen auf eine hier ehemals ange-

brachte Aufhängevorrichtung schließen, Gesamtdm. 6,4 cm, Höhe des Beschlags 3 cm; flacher gedrückter Kugelbecher (Abb. C, 4), gelbgrünes Glas, stark schlierig und blasig, Unterseite schwach gerippt, auf dem eingestochenen Boden Reste von Gußnuppen, H. 4,5 cm; Eisenschnalle mit zungenförmigem Beschlag (Abb. C, 5), Dorn fehlt, Lg. 7,6 cm; lange Eisenschere mit bandförmigem Bügel (Abb. D, 7), Lg. 22 cm; kürzere Eisenschere mit bandförmigem Bügel und Armen (Abb. D, 10), Lg. 16,4 cm; Eisenmesser mit geknicktem Rücken (Abb. D, 9), Lg. 11,6 cm; Reste eines Eisenmessers (Abb. D, 8), schwach gewölbter Rücken, Lg. 13,1 cm; bronzene Rundfibel mit Preßblechauflage (Abb. D, 14), aufgenietete geriefte Randeinfassung, in der Mitte Rippen über Kreuz, in den Zwickeln halbmondförmige vertiefte Muster, auf der Rückseite der Grundplatte eiserne Nadelkonstruktion mit unterer Sehne und bronzener Nadelhalter, Dm. 4:4,1 cm; große Zierscheibe aus Bronzeblech, wahrscheinlich getrieben (Abb. 9; C, 6), Grundplatte fehlt, teilweise zerstört, als Randeinfassung aufgenieteter geriefter Ring, im Zentrum erhabenes gleichschenkeliges Kreuz mit verbreiterten Armen, in mehreren Zonen eingefaßt, zwei Friese mit Vogelköpfen, im inneren Fries ehemals vier stilisierte Gesichtsdarstellungen, Dm. der Scheibe 8,3:8,5 cm; Perlenkette (Abb. 10), 12 unförmige große Bernsteinperlen, rötlichbraun; eine kleine gelb-opake Ringperle (Abb. D, 21), drei grün-opake und 14 dunkelrote bis rotbraune große, tonnenförmige Perlen (Abb. D, 22), eine große doppelkonische Perle (Abb. D, 16), opak-weiß, mit rotbraunem Band- und Schlingmuster, darauf drei blaugüne Horizontalbänder mit weißen Punkten, Dm. 1,9 cm; große sechseckige Zylinderperle (Abb. D, 20), hellgrün glasiert, oben und unten rotbrauner Querstreifen, Lg. 1,7 cm; breite Zylinderperle, gelb-opak (Abb. D, 17), oben und unten rotbrauner Streifen, von blaugrünen senkrechten Strichen unterbrochen, in der Mitte umlaufende Zone mit blaugrünen Schrägstrichen, H. 1,5 cm; längere vierkantige Bernsteinperle (Abb. D, 23), rotbraun, verwittert, Lg. 2,05 cm; Teile einer bronzenen Gürtelgarnitur: Bügel einer Bronzeschnalle (Abb. D, 13), Punktkreise, senkrechte Strichgruppen, Br. 4,1 cm; kurzer gebogener Dorn, Dornschild mit Punktkreisen und Querrillen, Lg. 3,8 cm; kleines viereckiges Rückenbeschlag (Abb. D, 19), um die Niete feine Rillen, auf der Rückseite zwei streifenförmige Gegenbleche angenietet, Dm. 2,3:2,4 cm; doppeltes schildförmiges Riemenbeschlag (Gegenbeschlag), beide Schilde durch massive Querstege verbunden (Abb. D, 12), sechs Punktkreise, auf der Unterseite vier Steckösen, Lg. 3,1 cm; bronzene Riemenzunge mit gespaltenem Kopf (Abb. D, 11), ehem. drei Niete, Rillenverzierung, auf der Zunge gegossene nachpunzierte Perlreihen, in der Mitte elf Punktkreise, Lg. 6,9 cm; flachkonischer Knochenspinnwirtel (Abb. D, 24), Dm. 3,5 cm; große eiserne dreiteilige Gürtelgarnitur, silbertauschiert (Abb. C, 1—3), Ornamente z. T. zerstört, Niete mit Bronzeblechhülsen, z. T. Reste von geperlten Rändern, Gesamtlg. von Schnalle und Beschlag 13,7 cm; breit-trapezförmiges Gegenbeschlag, silbertauschiert, zerhacktes Flechtbandmuster und Silberplattierung, die drei großen bronzene Nietköpfe z. T. mit geperlten Rändern, Lg. noch 9,2 cm; rechteckiges Rückenbeschlag, gleiche Verzierung, bronzene Nietköpfe, z. T. mit geperlten Rändern, Dm. noch 5,5:6 cm; größerer einfacher Bronzering (Abb. D, 15), innen abgeflacht, Dm. 2,8 cm; Stück eines Knochenwirbels vom Skelett, Lg. 3,4 cm; neun formlose Eisenblechstücke, lagen bei dem größeren Eisenmesser (72, 137—152).

14. Rechteckige Grabgrube, stark gestört, Trockenmauern fehlen, Tiefe etwa 1,00 m, Lg. 2,00/1,00 m, Kopf in der SW-Ecke der Grabgrube, auf der rechten Seite liegend: Beiderseits des Kopfes und auf der Brust drei eiserne Pfeilspitzen mit Widerhaken: große Spitze (Abb. E, 3) mit flachen geschärften Haken, auf der Tülle Querwulst, Lg. 9 cm; kleinere Pfeilspitze (Abb. E, 2), Lg. 6,9 cm; Rest einer gleichen Pfeilspitze, Lg. 6,2 cm; auf der linken Seite in Hüfthöhe: Kurzer Breitsax (Abb. E, 10), je zwei Rillen, Lg. 47,8 cm; in Hüfthöhe: Eiserne Gürtelschnalle mit Laschenbeschlag (Abb. E, 15), zwei Kupferniete, auf der Unterseite verbackene Lederreste, Lg. 5,8 cm; eiserne Riemenzunge (Abb. E, 4), Spuren von zwei Nieten, auf der Unterseite schmale kupferne Gegenplatte, Lg. 8,1 cm; dünner Eisenpfriem (Abb. E, 11), Schaft vierkantig, bandförmige Öse, Lg. 14,5 cm; Bronzenadel mit spatelförmigem Kopf (Abb. E, 12), Querriefen und Kerbmuster,

- Lg. 13,1 cm; Rest eines dreiteiligen Klappmessers (?) (Abb. E 7; 9), dazu zwei Bleche der abgebrochenen Eisenschale, Lg. noch 9,5 cm; in Gürtelhöhe neben dem Sax: Bronzener Zierniet (Abb. E, 5), Dm. 1,8 cm; großer Eisenring (Abb. E, 13), mit vier Aufhängeösen, eine ausgebrochen, Dm. 2,5 und 5,3 cm; breitovale, bronzene Aufhängeöse (Abb. E, 8), um ansetzenden Schlitz runde, dickere Achse, Ösenbr. 2,3 cm; rechteckige, rahmenförmige Aufhängeöse (Abb. E, 16), die lappenförmigen Ansätze zeigen Reste einer ehemals durchlaufenden Achse, Ösenbr. 1,8 cm; zerbrochener Ring aus profiliertem Bronzeblech (Abb. E, 14) mit außen umgelegtem breiterem Eisenring, Dm. 2,5—2,7 cm; halber breiter Eisenring (Abb. E, 6) mit aufgesetzter bandförmiger Verdickung, Br. noch 2,1 cm; Dm. etwa 2,4 cm (72, 153—165).
15. Rechteckige Grabgrube, an zwei Seiten Trockenmauer mit drei Steinlagen erhalten, Tiefe 28 cm, Lg. $2,05 \times 0,75$ m, Skelett Südwest-Nordost orientiert, in Rückenlage, keine Beigaben.
16. Rechteckige Grabgrube, größtenteils abgetragen, Einfassung fehlt, Tiefe noch 30 cm, Lg. etwa 2,00/0,60 m, Kopf in SW, Skelett von einem Kind (Mädchen?), sehr schlecht erhalten: Auf der Brust und um das Kinn Perlenkette aus 26 Perlen (Abb. 10): drei zylindrische opak-gelbe Perlen (Abb. F, 5), Lg. 0,6—0,8 cm; eine doppelkonische Perle (Abb. F, 6), gelb, Lg. 1 cm; eine doppelkonische Perle, opak-hellbraun, Lg. 1 cm; drei doppelte Reihenperlen (Abb. F, 2), opak-gelb, Dm. 0,5—0,6 cm; eine doppelte Reihenperle, opak-rotbraun, Dm. 0,5 cm; eine tonnenförmige Perle, opak-rotbraun, Dm. 0,6 cm; eine konische Perle, opak-rotbraun, Dm. 1 cm; eine dicke Rundperle (Abb. F, 8), orangerotes Glas, Dm. 0,9 cm; eine flachrunde Perle (Abb. F, 4) opak-grünblau, Dm. 0,5—0,7 cm; eine schmale quaderförmige Perle (Abb. F, 12), opak-grünblau, einzelne Schliffrundeln, Lg. 1,4 cm; sechs doppelte Ringperlen (Abb. F, 2), z. T. spiralig gedreht, opak-hellgrau bis weiß und braun, opak-grünblau, Dm. 0,6 cm; kleine tonnenförmige Perle, rotbraun glasiert, Dm. 0,6 cm; größere Perle gleicher Farbe, Dm. 0,8; vierkantige Reihenperle (Abb. F, 15), opak-schwärzlich, weißgraues Flechtband, Dm. 0,6 cm; Doppelperle, zylindrisch (Abb. F, 7), opak-grauweiß mit grün-blauem Flechtband, Dm. 0,7 cm; größere Tonnenperle (Abb. F, 14), opak-rotbraun, oben und unten grauweißer Horizontalstreifen, Dm. 1,1 cm; eine kugelige Bernsteinperle, Dm. 1 cm; neben rechter Hüfte: Dicke Lederreste mit verrotteter Holzauflage und Bronzeniet mit Scheibenkopf (Abb. F, 11), Punktverzierung, Dm. 0,6 cm; Bronzeniet mit Scheibenkopf (Abb. F, 10), Punktverzierung, Dm. 0,6 cm; vier kleine Bronzeniete (Abb. F, 9), zwei Schneidezähne (Milchzähne); neben dem linken Unterschenkel: Kleines Eisenmesser (Abb. F, 1), geknickter Rücken, Lg. 7,7 cm; schmales flaches Eisenstück (Messerrest?), Lg. 2,5 cm; zwischen den Enden der Unterschenkel: Kleine bronzene Schuhschnalle (Abb. F, 3) mit Gegenblechen, Lg. 2,7 cm; neben dem linken Oberschenkel: Dünner bandförmiger Fingerring (Abb. F, 13), Schmuckseite mit Kerbmustern, Dm. 1,8:2,0 cm (72, 166—170).
17. Grabanlage nicht mehr nachzuweisen, an der Stelle der beiden Fundstücke östlich Grab 24 waren aber durch eingesetzte Planierrauben — wie beobachtet werden konnte — offensichtlich Trockenmauern herausgerissen worden: Große eiserne Lanzenspitze mit rautenförmigem Blatt, Ganztülle (Abb. F, 1), am Tüllenende Reste eines durchgehenden Niets, Lg. 34,1 cm; große eiserne Schnalle mit ehemals trapezförmiger Beschlägplatte (Abb. F, 2), Bügel mit Resten von Messingeinlagen, ebenfalls auf dem Dornschild; Beschläg mit zwei Nieten, Verzierung in Messing- und Silbertauschierung, dazwischen Silberplattierung, Lg. 8,4 cm (72, 171—172).
18. (Abb. 4) Rechteckige große kammerartige Grube, Deckschicht 0,27 m, Grabeinfassung fast völlig zerstört, an einzelnen Stellen im oberen Bereich Reste einer Einfassung aus senkrecht stehenden Bruchsteinplatten. Zum Grab 19 Trockenmauer von 40 cm Breite und noch 0,70 m Höhe, Grabtiefe 1,00 m, Lg. 2,60/1,80 m, Skelett teilweise zerstört, an der rechten Grubenseite, auf dem Rücken liegend, Kopf in WSW: **1)** Bronzener manschettenförmiger Trinkhornbeschlag (Abb. J, 45),

dreieckige Zierbleche mit eingepreßten Schlingenmustern, Dm. 6,8 cm. — 2) Langes Eisenmesser (Abb. F, 4), Lg. 15,2 cm; großer versinterter Eberzahn Lg. 5 cm; langes Vierkanteisen mit Winkel (Abb. G, 21), Lg. 12,3 cm; langer runder Eisenstab mit abgerundeter Öse (Abb. G, 12), Lg. 5 cm; mehrere Eisenreste u. a. zwei runde Eisenstäbe und flaches Bandeisen. — 3) Teile eines eisernen Schildbuckels (Abb. F, 18), flach gewölbte Haube, dazu acht große Niete, Dm. des Buckels mit Kragen 17 cm; dazu Hälfte einer Schildfessel (Abb. F, 3), Lg. 8,8 cm. — 4) Teil eines eisernen Sporns mit innen angeschmiedetem Schlitz (Abb. G, 11), Lg. 14,4 cm. — 5) Zwei flache eiserne Beschlägplattenreste (Riemenzungen?) (Abb. G, 13; 24), Teil einer eisernen Platte mit angeschmiedeter Öse (Abb. G, 23), eingehängtem Ring und weiterem Ringrest, Lg. 4,5 cm. — 6) Rest eines tüllenförmigen bandförmigen Eisenringes (Abb. G, 22), Dm. 2,1 cm. — 7) Einfache Bronzeschnalle (Abb. G, 31), Br. 2,8 cm. — 8) Eiserne Hammeraxt (Abb. F, 7), Lg. 18 cm. — 9) Sieben Stücke eines schmalen Bronzebandes (Abb. G, 26), ein Niet krückenförmig, dabei vergangene Leder- und Holzreste. — 10) Zwei bronzene Saxscheideniete (Abb. G, 27), Dm. 1,4 cm; zwei u-förmige Bronzebleche (Saxscheide), Querstrichelung (Abb. G, 28), Lg. 2 und 4 cm; bandförmiges Eisen (Abb. F, 8) mit Ansatz (Riemenöse?), Lg. 3,2 cm. — 11—12) Eiserne Riemenzunge (Abb. G, 19), zwei Kupferniete, auf der Unterseite Gegenblech, Lg. 6,7 cm; sieben eiserne Beschlagreste, eines mit Nietkopf; zerbrochener Eisenring, oval (Abb. F, 6). Br. 2,2 cm; eiserner Ring mit Kettengliederchen (Abb. G, 30), Lg. 3,9 cm; schmales Eisenband (Abb. G, 16), Lg. 3,4 cm; runder Eisenstab mit Kopf (Abb. F, 10), Lg. 3,2 cm. — 13) Teile einer Eisenschnalle (Abb. G, 14—15): Rest eines rechteckigen Bügels, Br. noch 2 cm (Abb. F, 6); dünner Dorn mit abgestuftem rechteckigem Schild; zwei Kupferniete, ehemals mit Haken auf der Unterseite, Lg. 3 cm; trapezförmige Beschlägplatte, zwei Niete erhalten, auf der Unterseite des einen rundes Gegenblech, Lg. noch 4,6 cm; rechteckiges Rückenbeschlag (Abb. G, 17), drei Kupferniete, auf der Unterseite zwei schmale Gegenbleche aus Kupfer, Dm. 2,2:2,8 cm. — 14) Pferdezaumzeug und Gürtelgarnitur: Eiserne Pferdetrense (Abb. G, 32), Lg. 19,6 cm, die in die inneren Ringe eingehängten rechteckigen Beschlägplatten (für Kopfriemen) sind außen messingtauschiert, Dm. 3:6,6 cm; in den äußeren Ringen Zügelringe eingehängt, Dm. 3,6—3,7 cm; Stück eines Tierhorns (Abb. G, 326), als Knebel, in Längsrichtung streifenförmig beschnitten, Lg. noch 8,5 cm; Brust- und Sattelriemenbeschläge: Großer silbertauschiertes Riemenverteiler (Abb. J, 51) mit zwei eingehängten Riemenzungen mit je drei Kupfernieten und halbmondförmigem Ziergehänge, Mittelringdm. 3,8 u. 7,8 cm; Lg. der Riemenzungen ohne Ösen 5,5 cm; Br. des Ziergehanges 5,5 cm; zwei große Riemenverteiler, silbertauschiert (Abb. H, 35; 40) mit drei eingehängten Riemenzungen mit je 3 Kupfernieten und halbmondförmigem Ziergehänge, Mittelringdm. 4,5 u. 8 cm; Lg. der Riemenzungen 5,2 cm; Br. des Ziergehanges 5 cm; K o p f g e s t e l l : Zwei Riemenverteiler in Kreuzform (Abb. H, 33—34), messingtauschiert und silberplattiert, auf den Unterseiten Reste von Steckknöpfen, Dm. 5,5—6 cm; vier bandförmige Beschlägplatten (Abb. H, 36), Silber- und Messingtauschierung, Silberplattierung, auf den Unterseiten Reste von Kupfernieten oder Steckösen, Lg. 5,5—6 cm; eine bandförmige Beschlägplatte (Abb. H, 37), Silberplattierung und Messingtauschierung, auf der Unterseite an beiden Enden Reste je eines Kupferniets, Lg. 6 cm; vier bandförmige langovale Beschlägplatten (Abb. H, 39), Silbertauschierung, an beiden je ein Bronzeniet, Lg. 5,8—6,3 cm; zwei hufeisenförmige Riemenverteiler (Abb. J, 52—53), messing- und silbertauschiert, Silberplattierung, Dm. 3,9—4,1—4,2 cm; Sattelzeug: Drei große Hängezierplatten (Abb. J, 55), silbertauschiert, je drei Niete am oberen Rand, am unteren Rand halbrunder Wulstabschluß, Dm. 3,8—4:5,8—6 cm; zwei schmale Hängezierplatten (Abb. H, 41) silbertauschiert, je zwei Niete, Dm. 1,7—1,9:4,3—4,4 cm; rechteckige Beschlägplatte (Abb. H, 44), silbertauschiert, vier Niete mit Bronzeköpfen, seitlich Ansatz zu einer Öse, Dm. 2,1:4,2 cm; Riemen garnitur: Kleine Eisenschnalle (Abb. J, 50), messing- und silbertauschiert, auf den Nietköpfen der Beschlägplatte silberne Fadenzüge, Lg. 6 cm; kleinere rechteckige Beschlägplatte (Abb. J, 56), vier Niete, silbertauschiert, Dm. 3,9:4 cm; breitere Riemenzunge (Abb. J, 54), messing- und

- silbertauschiert, Silberplattierung, Dm. 2,2:6,4 cm; kleiner rechteckiger Beschlag (Abb. J, 46) silber- und messingtauschiert, auf der Unterseite am Kopfende Rest einer Stecköse (?), Dm. 1,9:2,3 cm; drei kleine schildförmige Beschläge (Abb. H, 43; J, 47; 49), silber- und messingtauschiert, Silberplattierung, verschiedene Ziermuster, Dm. 2,8—2,9:1,9—2 cm; zwei kleine schildförmige Beschläge (Abb. H, 42; J, 48), silber- und messingtauschiert, ehemals Niete auf der Unterseite, bei dem einen Stück auf der Rückseite Reste eines kupfernen Gegenblechs, Lg. 2,5—3,2 cm; zungenförmiges Riemengehänge (Abb. H, 38), silber- und messingtauschiert, Nietkopf mit silbernem Fadenkreuz, Dm. 2,4:5,7 cm. — **15**) Massiver bronzener Ring (Abb. G, 25), Dm. 3,8 cm. — **16**) Kleine Randschüssel (Abb. F, 5), rötlichbrauner sandiger Ton, oxydierend gebrannt, H. 6,5 cm. — **17**) Eiserne Lanzen Spitze (Abb. G, 20), Ganztülle, im Innern Holzreste, Lg. 34 cm. — **18**) Dünne Bronzenadel (Abb. G, 29), abgeflachter durchlochter Kopf, Lg. 9,8 cm (72, 173—206).
19. (Abb. 5) Rechteckige große Grabkammer, Deckschicht 0,58 m, Grabeinfassung wie in Grab 18 völlig zerstört, Tiefe 1,30 m, Lg. 2,60/2,00 m, Skelett größtenteils vergangen, an der rechten Grabseite, auf dem Rücken liegend, Kopf in WSW: **1**) Breiter Tumbler (Abb. K, 12), gelbgrün, fast entfärbt, horizontale Schlieren, H. 6,7—7 cm. — **2**) Stücke eines eisernen Schildbuckels (Abb. K, 1), auf der Seite liegend, auf dem Rand und lose dabei noch sieben Niete mit großen Scheibenköpfen, Dm. des Buckels etwa 18,5—19 cm. — **3—5**) Große bronzene, gegossene Schnallengarnitur (Abb. L, 18—20) mit Scharnierbeschlag, gravierte Punktkreisverzierung, auf dem Dornschild auf dem Kopf stehender Schlangenkopf (gegossen und nachgraviert), unter den Nieten der Beschlagplatten senkrechte Steckösen, Bügelbr. 5,7 cm; Beschlagplatte 11,7 cm lang, Gegenbeschlag 10,7 cm, Rückenbeschlag 5,4 cm lang. — **6**) Kurzer Breitsax (Abb. K, 7), auf beiden Seiten 1,3 cm breite Zonen mit eingezähtem Tier- und Schlingenmuster, Lg. 43,2 cm, Blattlg. 33 cm. Br. 4,1 cm; vier rechteckige Bronzebeschläge mit Riemenösen (Abb. K, 14—15), je 2 cm lange Steckösen, Dm. 2,1:2,1 cm; 2,1:2,5 cm; kleiner Bronzering mit eingehängtem Kettenrest (Abb. K, 9), Dm. 1,7 cm; schmales bronzenes Mundblech (Abb. K, 17), Lg. 7 cm; zwei Zierniete (Abb. K, 3), Dm. 1,5 cm. — **7**) Bronze-fingerring (Abb. M, 34), gegossen, auf der Platte Strich- und Kreismuster, auf den Ringseiten nach unten gerichtete Vogelköpfe mit unterschiedlichen Zwischenverzierungen, Ringabschluß unten mit runder Platte, außen nachgravierte Strichmuster, Dm. 2,6:2,8 cm; dazu Stück eines Fingerknochens. — **8**) Kurze Bronzenadel (Abb. M, 35), durchlochete senkrechte Kopfscheibe, auf dem Schaft feine Horizontallinien, Lg. 7,6 cm. — **9**) Große eiserne Schöpfkelle (Abb. L, 29), bandförmiger Stiel, Löffeldm. 9 cm; Stiellg. 10 cm. — **10**) Rest eines Eisenmessers (Abb. K, 16), Lg. noch 10,5 cm; schmales Mundblech (Abb. K, 11), Bronze, Lg. 4,6 cm. — **11**) Teil einer eisernen Schere (Abb. K, 10; L, 23), Lg. 19 cm. — **12**) Bronzepingzette (Abb. K, 4) noch federnd, Lg. 8,5 cm. — **13**) Teile eines Feuerstahls (Abb. L, 31), Lg. etwa 6 cm; Stück eines schmäleren Feuerstahls (Abb. L, 30), Lg. 5,2 cm; eiserner Pfriem (Abb. L, 22), Lg. 10,9 cm; bandförmiger Eisenbeschlag (Abb. L, 21) mit winklig gebogenem Ende, Lg. 14 cm; Teile einer eisernen Schere (Abb. L, 23), Lg. 19 cm. — **14**) Fünf eiserne Pfeilspitzen (Abb. L, 25—28) mit Widerhaken, obere Schäfte tordiert, Lg. 6,3—10,8 cm. — **15**) Eisenschnalle mit Laschenbeschlag (Abb. M, 36), drei Kupferniete, Br. des Bügels 4 cm; Dornlg. 4,1 cm; Plattenlg. 6,7 cm; Eisenring mit eingehängten trapezförmigen Platten, z. T. zerstört (Abb. L, 32—33), je zwei Kupferniete, Ösen angeschmiedet, Plattenlg. 4—4,2 cm; Ringdm. 2,5 cm; 5 kleine Bronzeniete (Abb. K, 2), Kopfdm. 0,5—0,7 cm. — **16**) Zwei große eiserne Nägel (Abb. K, 6; L, 24), Lg. 3,9 u. 6,8 cm. — **17**) Großes bronzenes Perlrandbecken (Abb. K, 13), z. T. zerbrochen, Mdg. 26,5 cm. — **18**) Eiserne Lanzen Spitze (Abb. K, 5), Ganztülle, Lg. 29,9 cm; leicht gebogenes Eisenblech (Abb. K, 8), Lg. 4,8 cm (72, 207—227).
20. Rechteckige Grabgrube, in den Stein gehauen, Sohle unregelmäßig, Skelett fehlt, Orientierung SW—NO, Tiefe 68 cm, Lg. 1,68/1,17 m: Im unteren mittleren Grubenteil Teile eines geblichweißen Henkelkruges, wenig geraut, Kern grauweiß, oxydierend gebrannt, H. noch 12,2 cm (72, 228).

- 21a. (Abb. 3) Nachbestattung in Grab 21 b in diagonaler Lage, oberhalb des Schädels quer gestellte Kalksteinplatte, rechts vom Skelett zwei weitere Platten, sonst waren wohl die Mauern des älteren Grabes mitbenutzt worden, Orientierung SW—NO, Tiefe etwa 30 cm, Lg. ca. 1,90/0,60 m, Skelett in Rückenlage, keine Beigaben.
- 21b. (Abb. 3) Fast rechteckige Grabgrube, Trockenmauer in 5 Lagen erhalten, Tiefe 56 cm, Lg. 2,30/0,80 m, Skelett in Rückenlage, Kopf nach Südwest. Auf dem Bauch nebeneinander Reste einer eisernen Beschlägplatte (Abb. M, 3), kupferne Stecköse mit gewölbtem Nietkopf, am Rand gekerbt, Dm. 5:5,5 cm; zwei rechteckige bronzene Riemenbeschläge, in der Mitte rechteckig ausgeschnitten (Abb. M, 10), dazu vier Niete mit halbkugeligen Köpfen erhalten, Dm. 2,3:2,8 cm (72,229—230).
- 22a. Nachbestattung in Grab 22 b, Skelett sehr schlecht erhalten, Orientierung SW—NO, Grabtiefe etwa 50 cm: Vierkantiges Eisenstück, vielleicht von einem Bohrer, Lg. 7,4 cm (72,231).
- 22b. Rechteckige Grabgrube, ehemals Trockenmauern, Schädel im Südwesten, stark zerdrückt, Tiefe 1,03 m, Lg. 2,00/0,80 m: Auf rechter Brustseite bronzene Scheibenfibel (Abb. M, 8), radiale Rillen, Punktkreise, graviert, auf der Rückseite eiserner Spirale in bronzenen Achshaltern, angelötetes Bronzeband als Nadelhalter, Dm. 4,5—4,6 cm. — Linke Grabhälfte in Hüfthöhe: Hälfte eines großen Breitsaxes (Abb. M, 2), Lg. 36,5 cm. — Linke Seite in Kniehöhe: Eisernes Messer (Abb. M, 1), Lg. 16,7 cm; einfacher ovaler Schnallenbügel, Eisen (Abb. M, 9), mit eingehängtem Dorn, Br. 3,8 cm; konischer Spinnwirtel (Abb. M, 4), Knochen, Dm. 3,6 cm; zwei größere Eisenringe (Abb. M, 6—7), Dm. 3,8 und 5,9:7 cm. — Linke untere Grabecke in Fußhöhe: Dunkelgrauer Knickwandtopf (Abb. M, 5), H. 11,3 cm (72,232—238).
23. Reste einer größeren rechteckigen Grabgrube, linke Seite und Kopfende noch mit Resten einer Trockenmauer, Lg. 1,40/0,50 m; als Nachbestattung ein Kindergrab, am Fußende durch eine große Steinplatte innerhalb der alten Grabgrube abgegrenzt, Tiefe 15 cm, Lg. 1,05/0,50 m, Orientierung WS—NO, keine Beigaben.
24. Spuren einer rechteckigen Grabgrube, Größe nicht mehr feststellbar, vom Skelett nur noch Ober- und Unterschenkel erhalten, Tiefe noch 15 cm, Orientierung SW—NO. Hüfthöhe, rechte Seite: Bronzering (Abb. N, 5), Dm. 3,1 cm. — Neben rechtem Knie: Knickwandtopf (Abb. N, 6), reduzierend gebrannt, grau, H. 12,6 cm. — Links neben Hüfte, horizontal gelegen: Schmales Bronzemundblech einer Messerscheide (Abb. N, 2), geperltes Doppelband (gegossen), Lg. 4,2 cm. — Neben linkem Oberschenkel: Rest eines eisernen Messers, Typ nicht bestimmbar; Rest einer eisernen Schere (Abb. N, 3), Lg. noch 13,6 cm. — Neben linkem Unterschenkel: Weiß patinierte Feuersteinfeilspitze, Lg. 2,4 cm; schmaler profilierter Bronzebeschlagrest (Abb. N, 4), Lg. 2,9 cm. — Mitte der linken Grabwand: Rest eines niedrigen Sturzbeckers (Abb. N, 1), braunoliv, wenig geschweiftes Ober- teil, senkrecht gerippt, Rand schwach verdickt (Böhner Typ B), Mdg. etwa 6,5 cm (72,239—246).
25. Völlig zerstörtes Grab in der Steinbruchkante neben Grab 23, lediglich einige Skeletteile gefunden.
26. Rechteckige Grabgrube, Einfassung mit senkrecht gestellten Steinplatten, Tiefe 67 cm, Lg. 2,00/0,80 m, Orientierung SW—NO, Skelett gebogen, Kopf in der linken oberen Ecke. Links neben der Hüfte: Eiserner Schnalle mit Laschenbeschlag (Abb. N, 2), Dorn fehlt, Bügelbr. 4,4 cm, Beschläglg. 7,4 cm; kurzer Breitsax mit überlanger Griffangel (Abb. N, 1), Lg. 43,5 cm (72,247—248).
27. Rechteckige Grabgrube, an Kopf und Fußende Reste von 2 Lagen einer Trockenmauer, Tiefe 30 cm, Lg. 2,00/1,00 m, Orientierung SW—NO, Schädel in der oberen

linken Ecke. Neben linker Hüfte: Ovaler Bügel einer Eisenschnalle (Abb. N, 1), Br. 4,6 cm. — Quer neben rechter Hüfte: Eisenmesser (Abb. N, 4), Lg. 12,6 cm; Eisennagel (Abb. N, 3), Lg. 5,3 cm; Eisenpfriem (Abb. N, 2), oben gedrehter Schaft, Lg. 16,1 cm. — Rechte untere Grabecke: Reste eines Kleeblattkruges (Abb. N, 5), rötlichgelb, schwach geraut, schmaler bandförmiger Henkel, Boden schwach eingewölbt (72,249—252).

Streufunde:

Konischer Spinnwirtel (Abb. N, 2), graubraun, glatt, Dm. 3,5 cm, in der Nähe von Grab 24; Hälfte einer Eisenschere (Abb. N, 4), Lg. 9,4 cm, in der Fläche zwischen Grab 16 und 20; kleine Pfeilspitze (Abb. N, 5), Lg. noch 7 cm, in der Fläche zwischen Grab 16 und 20; Eisenmesser (Abb. N, 3), Lg. 18,5 cm; massiver Bronzering (Abb. N, 1), Dm. 3 cm; Rest eines Feuerstahls (Abb. N, 6), Lg. noch 8,7 cm, östl. „Grab“ 17; Stücke eines grauschwarzen glatten Topfes, reduzierend gebrannt, Oberteil fehlt, Typ nicht bestimmbar (72,253—259).

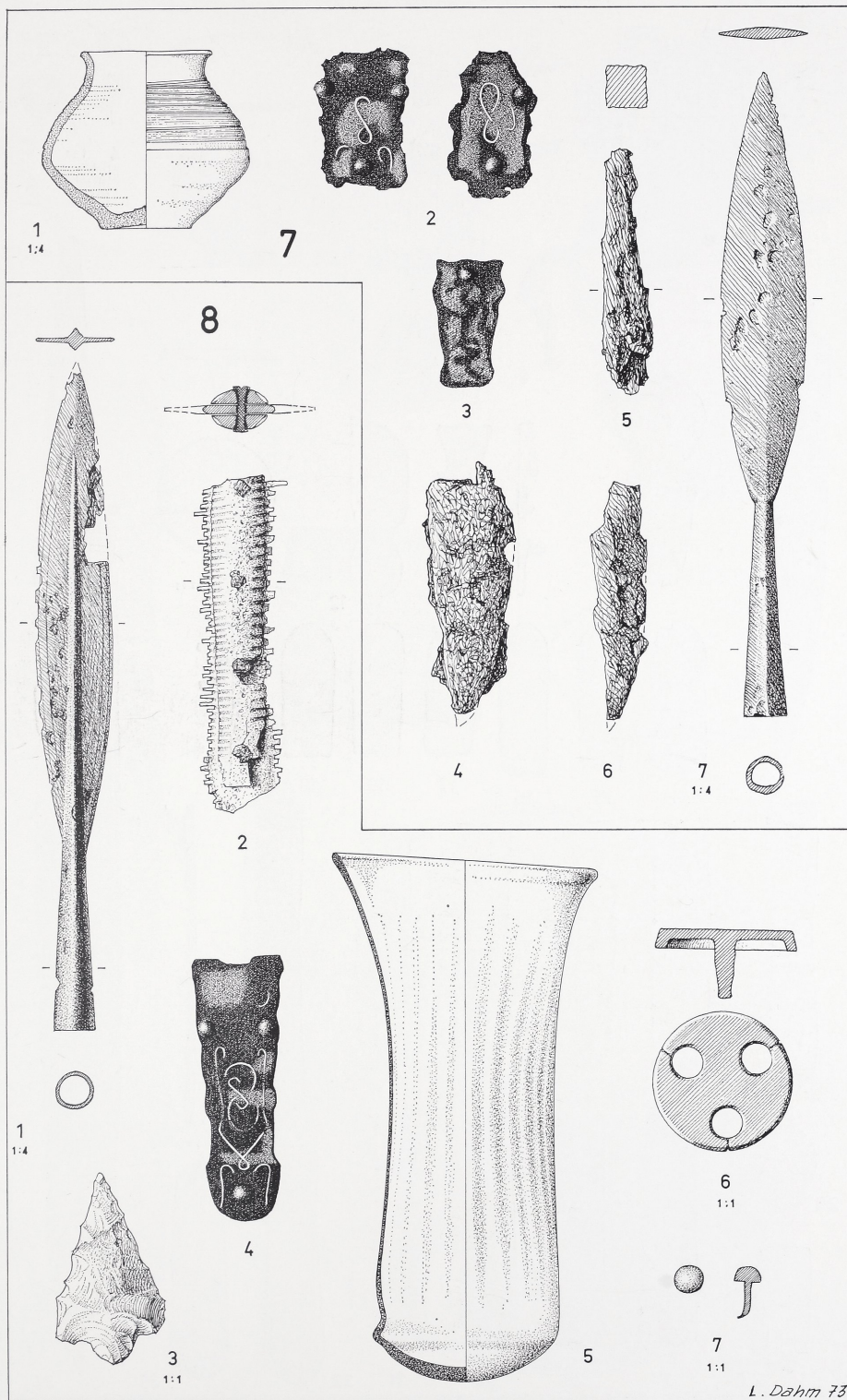


Abb. A Olk, Krs. Trier-Saarburg

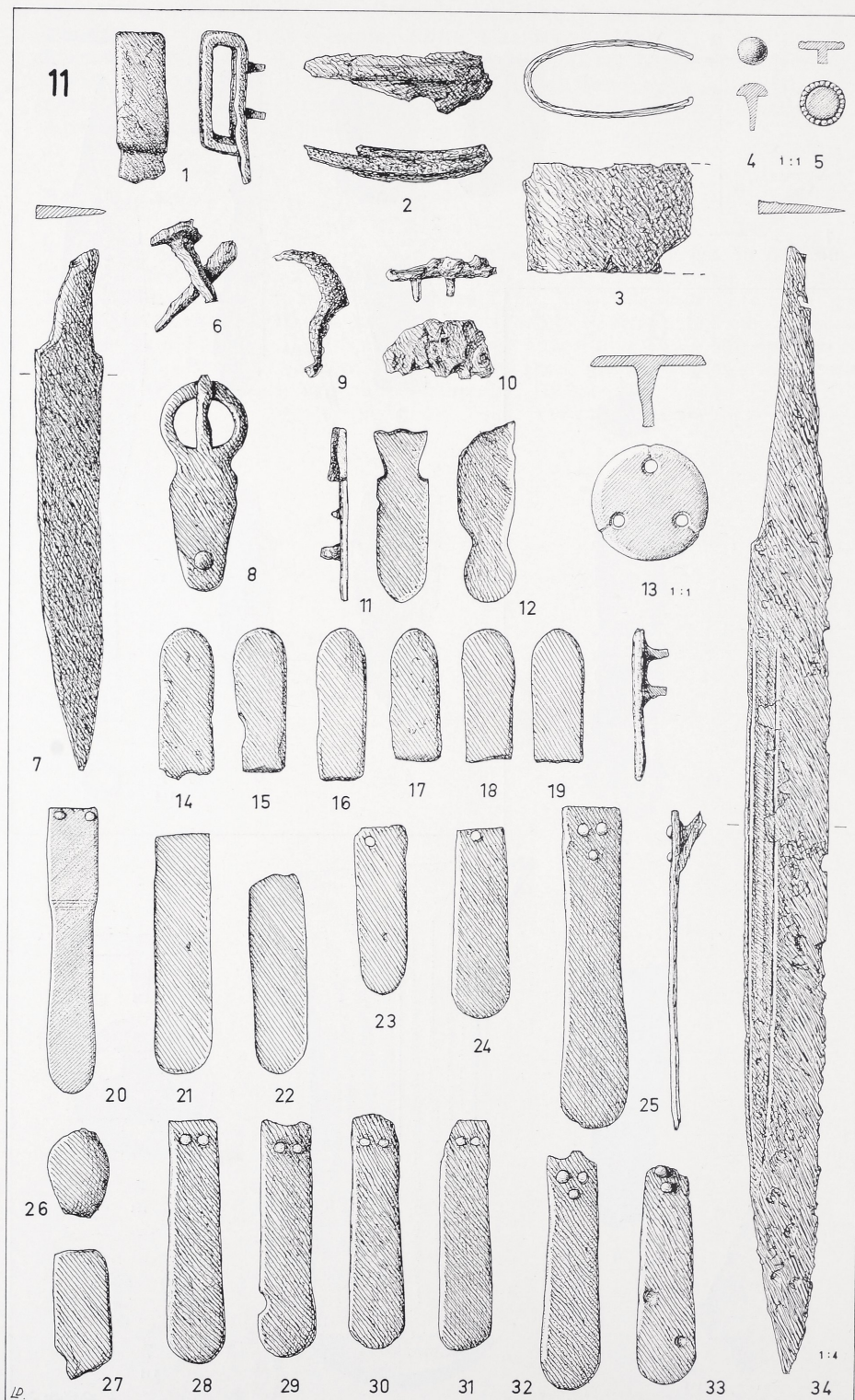


Abb. B Olk, Krs. Trier-Saarburg

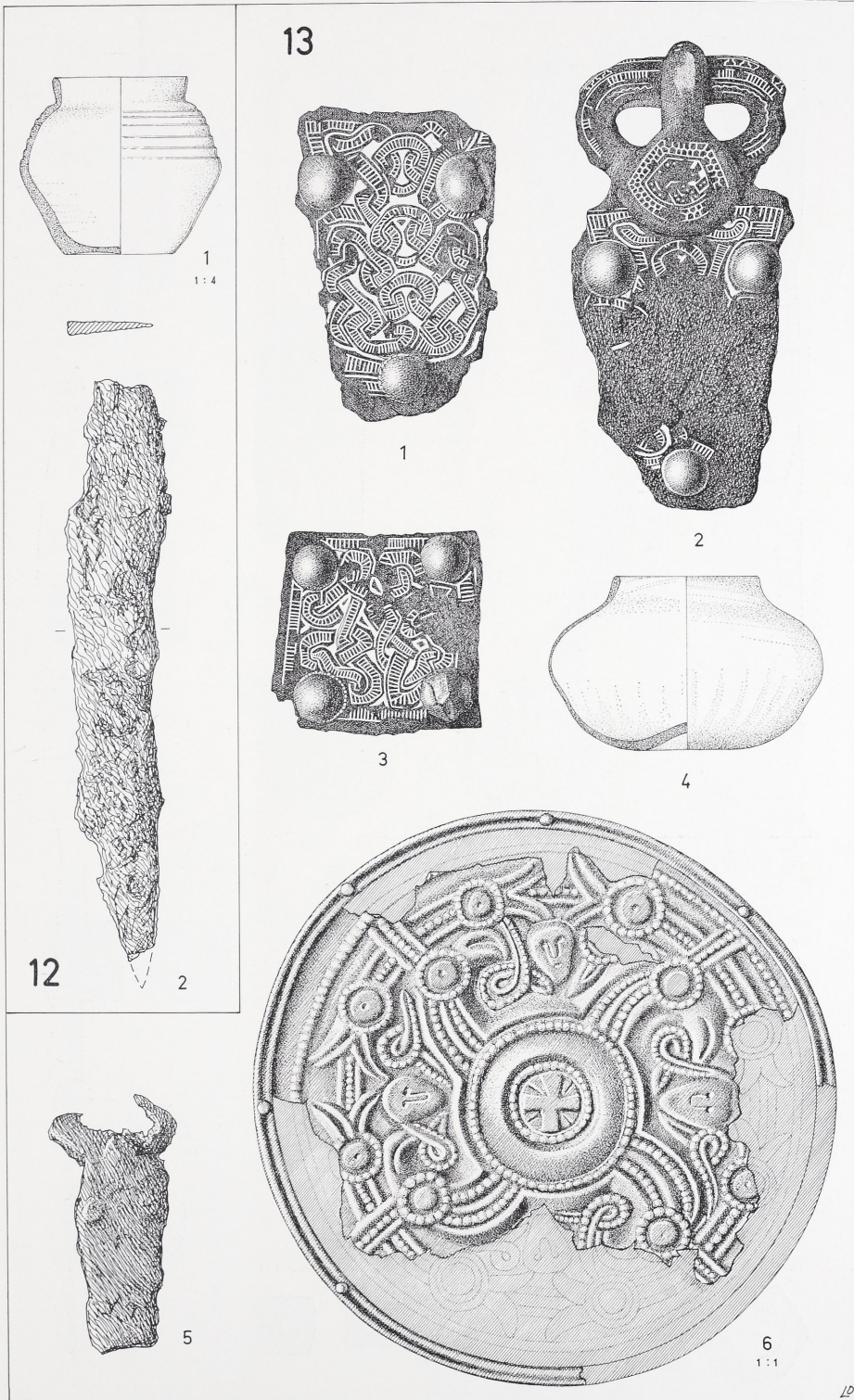


Abb. C Olk, Krs. Trier-Saarburg

LD

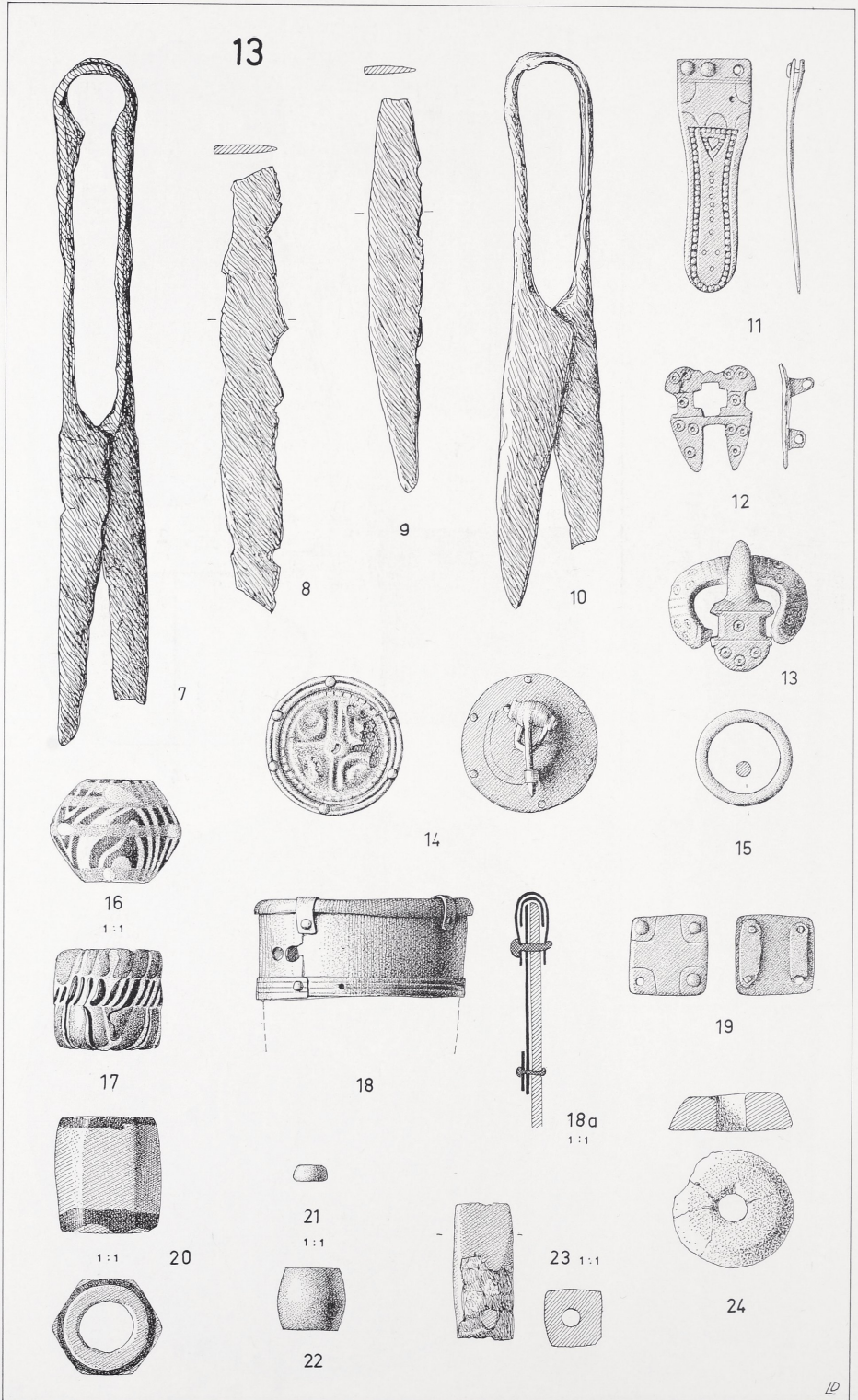


Abb. D Olk, Krs. Trier-Saarburg

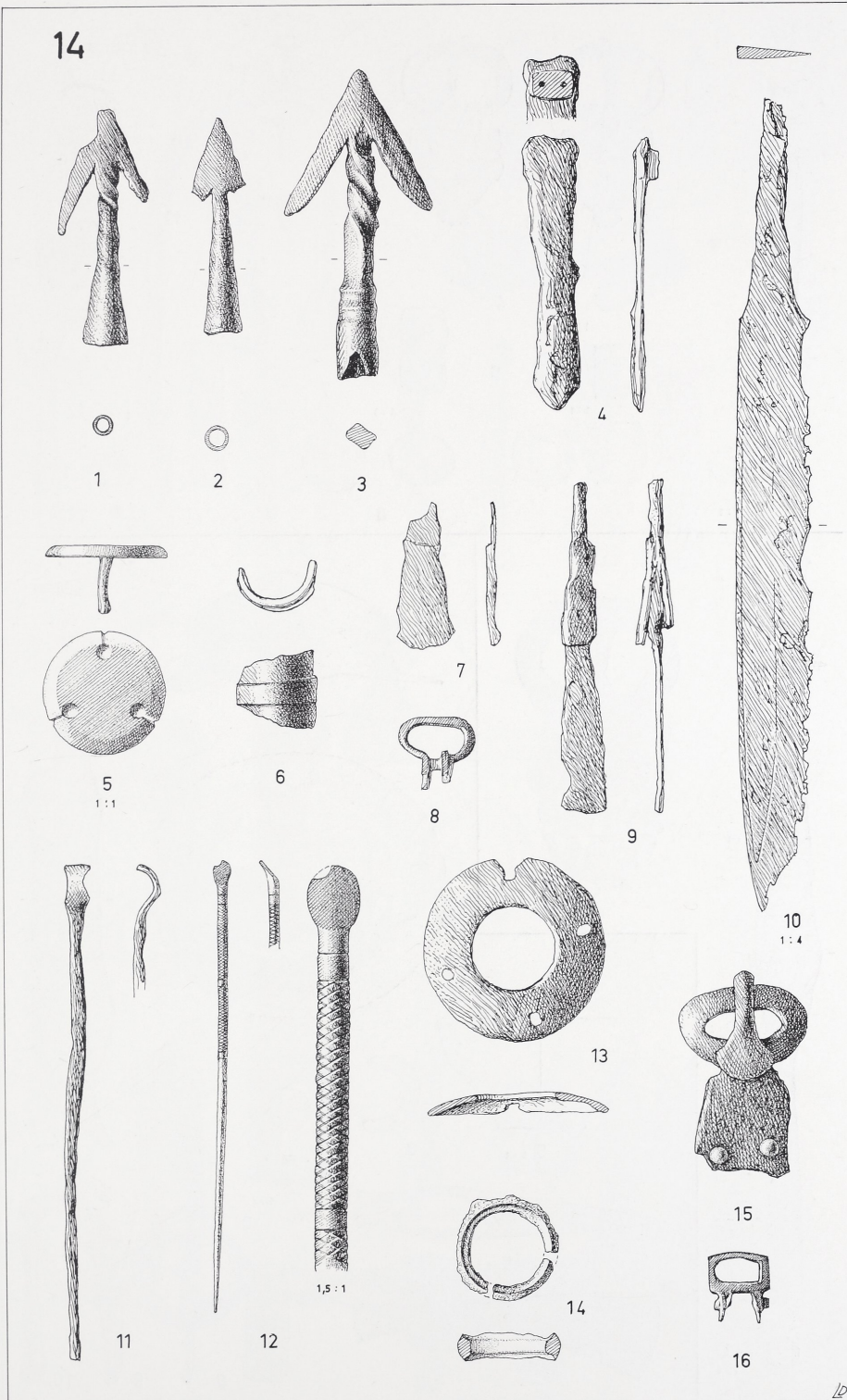


Abb. E Olk, Krs. Trier-Saarburg

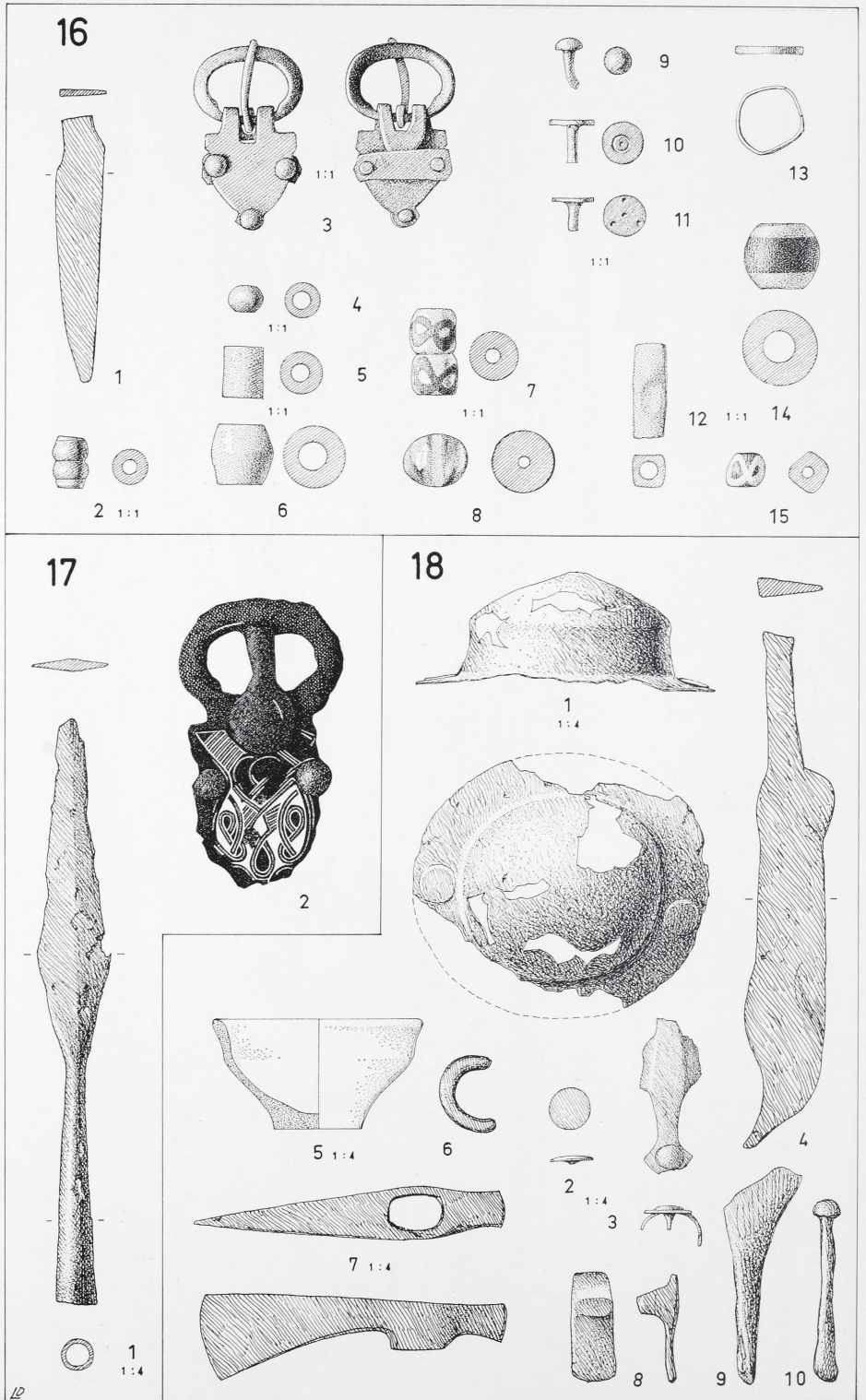


Abb. F Olk, Krs. Trier-Saarburg

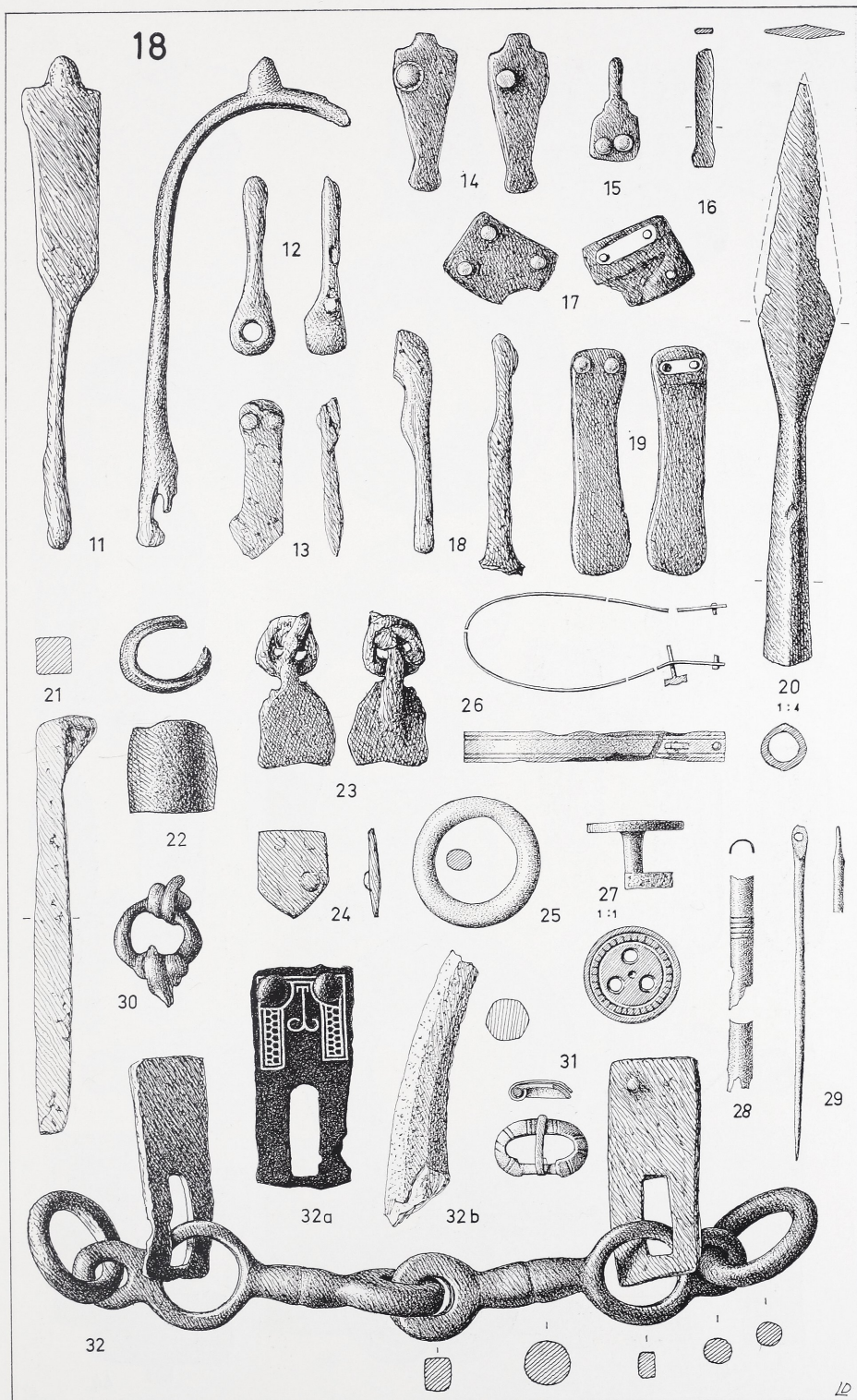


Abb. G Olk, Krs. Trier-Saarburg

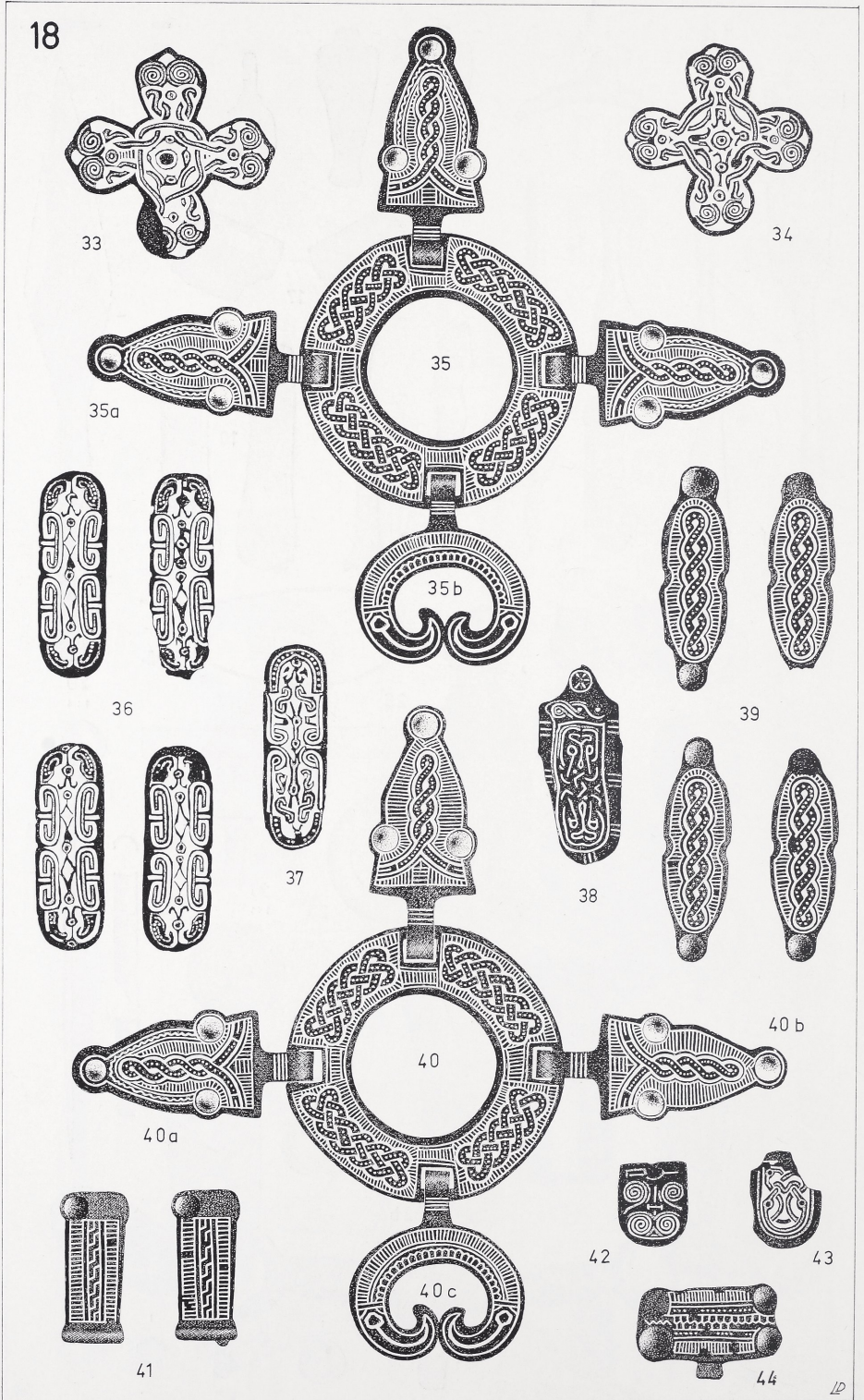
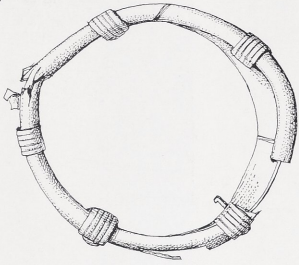
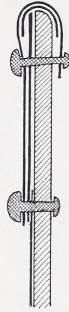


Abb. H Olk, Krs. Trier-Saarburg

18

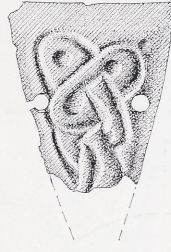


45



1:1

45a



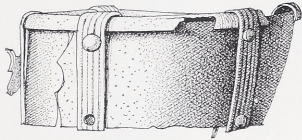
1:1
45b



46



47



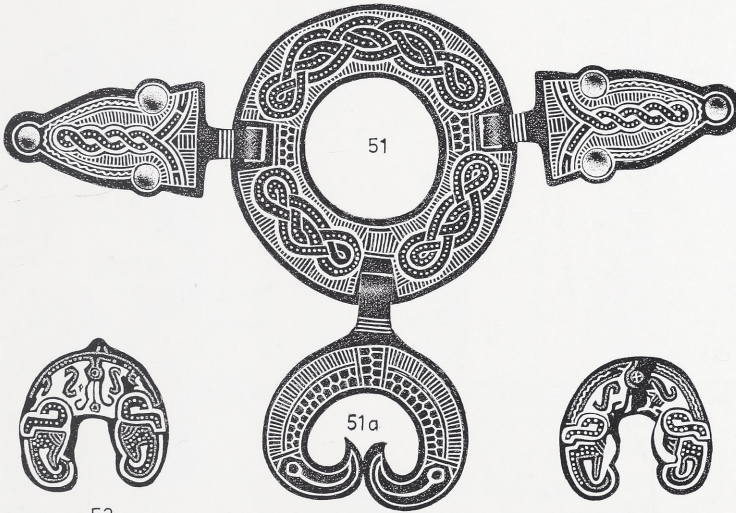
48



49



50



51

51a



52



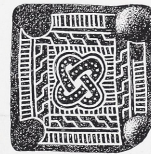
53



54



55



56

Lp

Abb. J Olk, Krs. Trier-Saarburg



Abb. K Olk, Krs. Trier-Saarburg

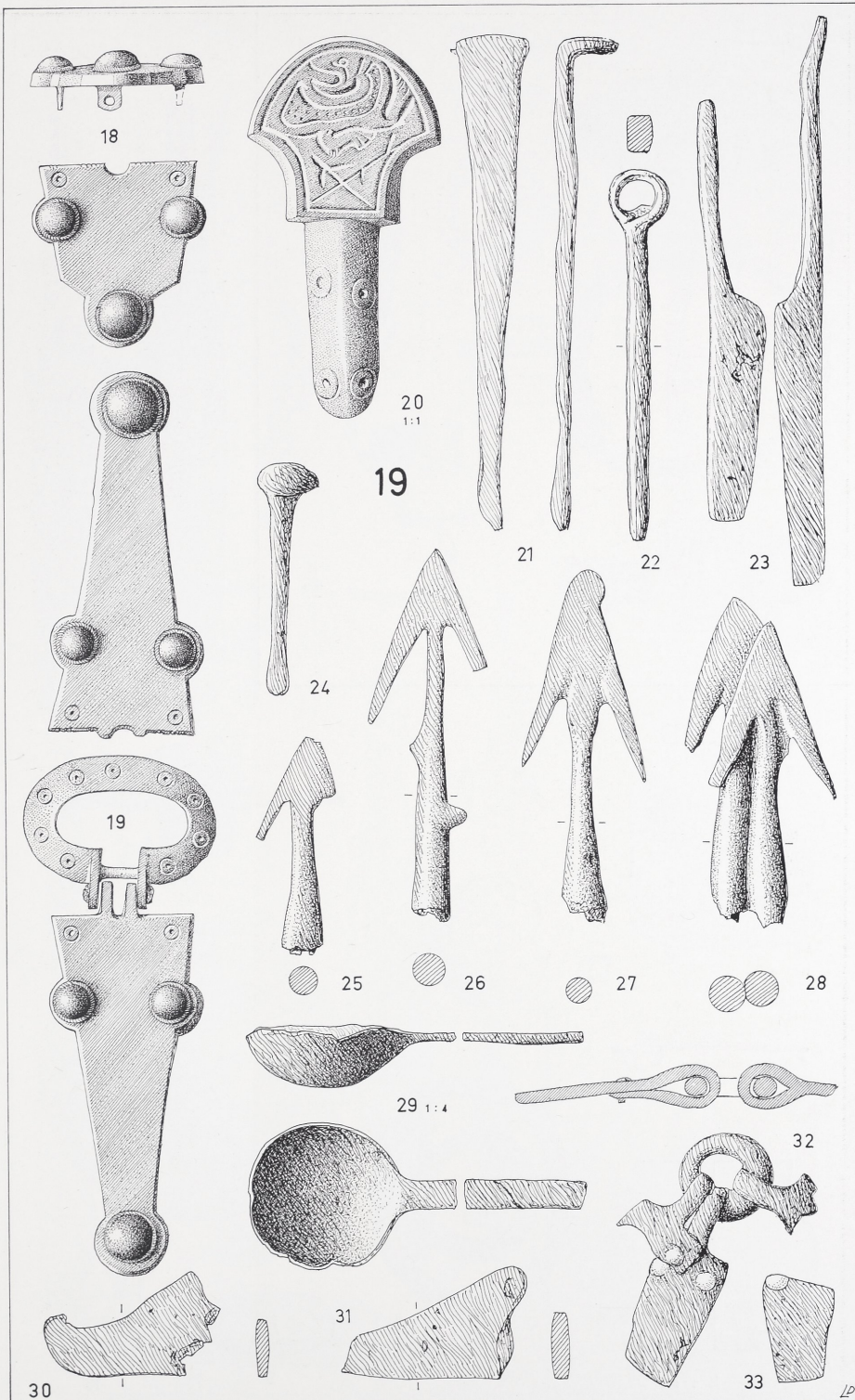


Abb. L Olk, Krs. Trier-Saarburg

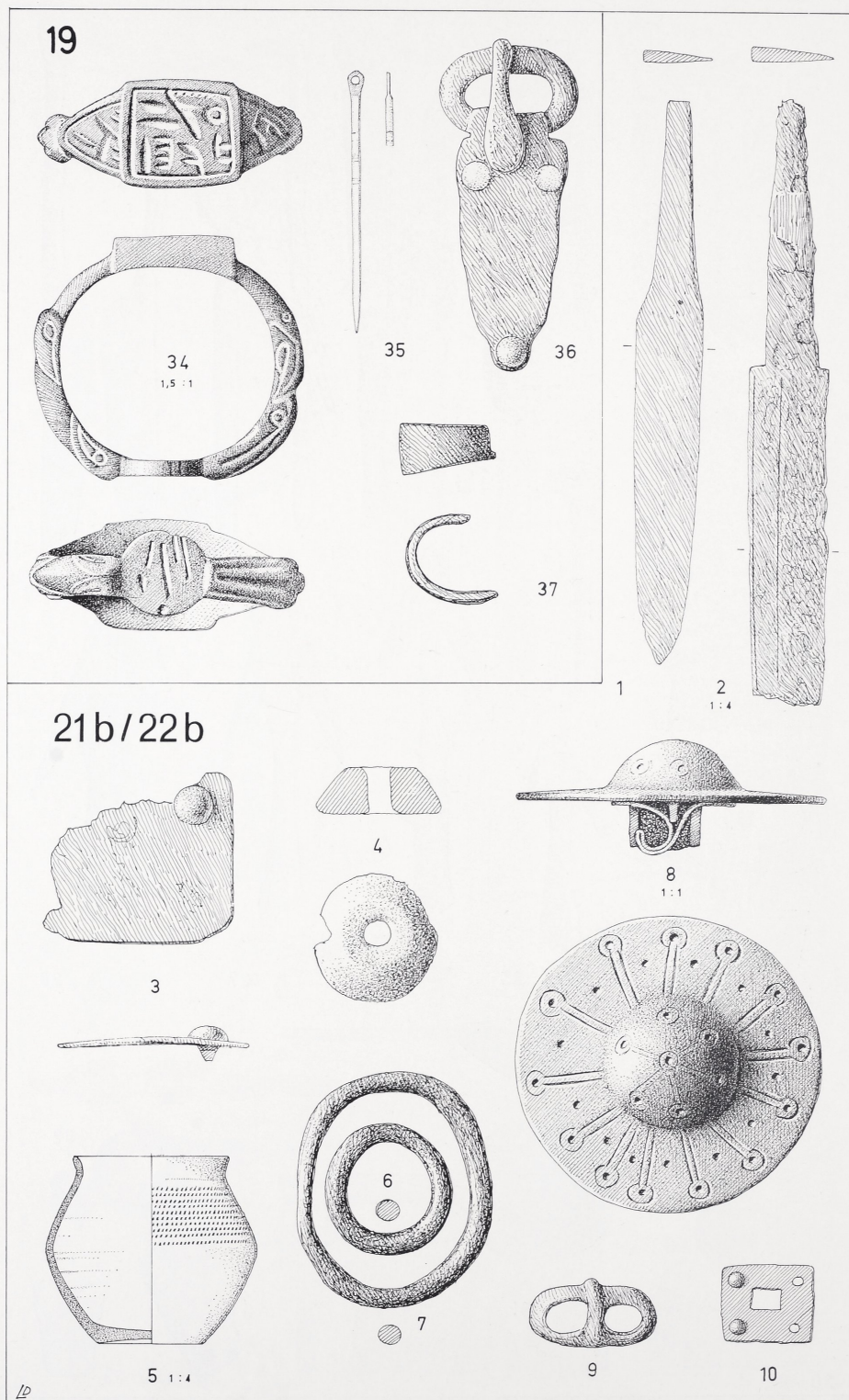


Abb. M Olk, Krs. Trier-Saarburg

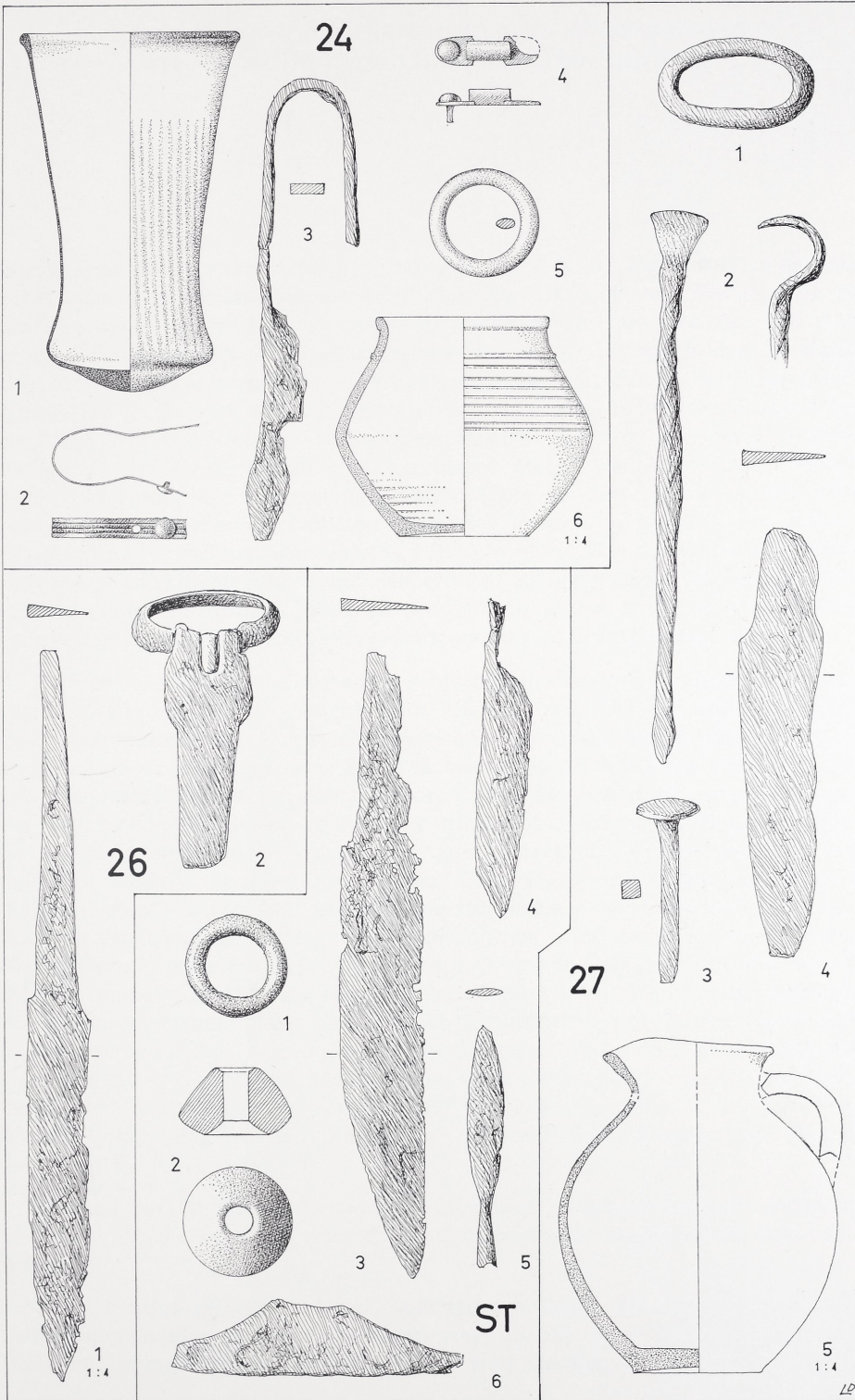


Abb. N Olk, Krs. Trier-Saarburg